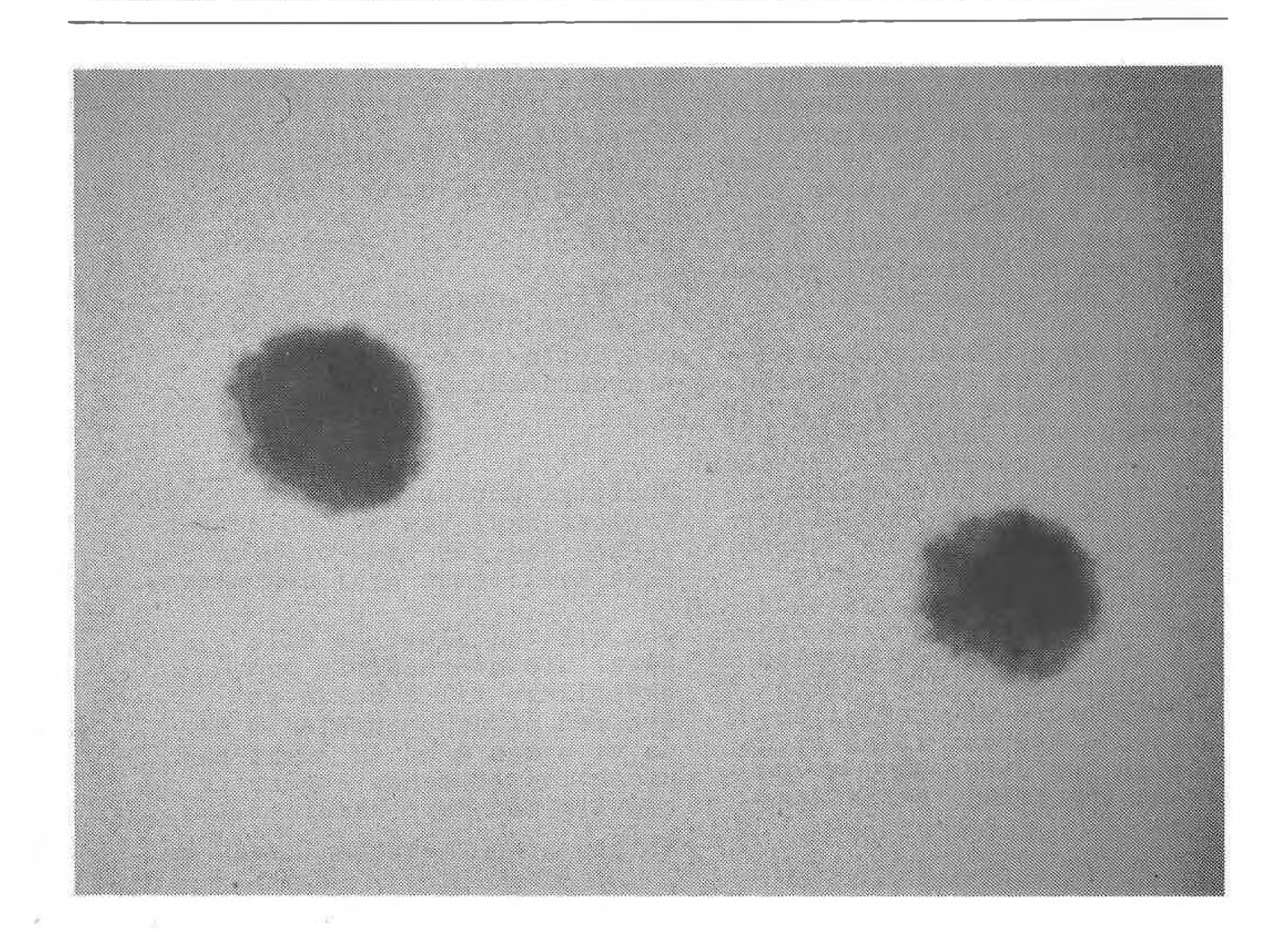
CENAP -
Das Centrale Erforschungsnetz
außergewöhnlicher Himmelsphänomene

3./1987
Nr.133
DM 3,90

Der neue CENAP-Report

NIGHT LIGHTS



Das Hesdalen-Phänomen enträtselt ?

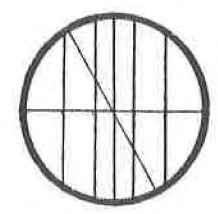
Rudolf Henke

Neues zum Roswell- und Ellsworth-Fall

Bob Pratt et.al.

Tarnen sich UFOs als Wolken ?

Hansjürgen Köhler



NIGHT LIGHTS

3/87 - Nr.133

INHALT

****

****

Editorial

Lange geplant und endlich erreicht: Wir berichten in diesem Heft ausführlich über den neuen CR und stellen in einem ausführlichen Interview den Hauptinitaiator, *Rudolf Henke* , vor, der seit geraumer Zeit zu unserem festen Mitarbeiterstab gehört.
W. Walter stellt diesmal gleich drei "klassische" sowie zwei kaum bekannte "psychologische" Berichte vor - alles Übersetzungen von MUFON-Artikeln.
Rudolf Henke bietet überraschende Erklärungen der norwegischen Sichttungswelle von Hesdalen an.
Auch Hansjürgen Köhler ist als Autor wieder dabei. Seine kritische Bildbesprechung recht luftiger Objekte steht voll im Dienst der Psychohygiene.
Besonders aufmerksam möchten wir auf unseren neu eingerichteten CENAP-Service machen.

CENAP - Aufgaben und Ziele

CENAP,das CENTRALE ERFORSCHUNGSNETZ AUSSERGEWÖHNLICHER HIMMELSPHÄNOMENE, ist eine seit 1976 bestehende private, unkommerzielle, weltanschaulich unabhängige, wissenschaftliche Gesellschaft zur Aufnahme, Analyse und Bewertung vorgeblich unidentifizierter Himmelsbeobachtungen (einschließlich terrestrischer Sichtungen, die mit etwaigen Phänomenen am Himmel in Zusammenhang stehen könnten).
Der Mitarbeiterstab setzt sich aus Wissenschaftlern und Laien zusammen, wobei eine enge Zusammenarbeit mit freien wissenschaftlichen Sachverständigen der unterschiedlichsten Disziplinen besteht.
Primäre Aufgabenstellung ist die Identifizierung der gemeldeten Erscheinungen (bisherige Aufklärungsquote: mindestens 98 %). Darüberhinaus steht die Psychohygiene, d.h. die möglichst vorbeugende Aufklärung sowie die Aufdeckung und Entmystifizierung unseriöser Berichterstattung im Vordergrund, wobei insbesondere der Einfluß der Massenmedien auf die Meinungsbildung aufgezeigt und ggf. kritisiert wird. In diesem Zusammenhang untersuchen die CENAP-Institute kritisch die Symptomatik, Genese und die psychosozialen Ursachen der weltweiten "UFO-Kulte" (DER SPIEGEL 24.4.78, S.49).

1986 wurde CENAP vom Bundesinnenministerium als Anlaufstelle zur Bearbeitung von Sichtungsmeldungen empfohlen.

NIGHT LIGHTS - Das CENAP-Fachjournal

NIGHT LIGHTS, der neue CENAP-Report dokumentiert, analysiert und kommentiert sachlich-kritisch aktuelle wie historische Sichtungsberichte unter besonderer Berücksichtigung der Medienberichterstattung.
Daneben versteht es sich als Organ zur Psychohygiene, indem es über unseriöse Berichterstattungen sowie über die Inhalte, Ziele und Ursachen diverser pseudoreligiöser und okkultkrimineller Gruppierungen aufklärt. Somit kommt NIGHT LIGHTS einer ansonsten kaum wahrgenommenen wichtigen öffentlichen Funktion nach.

Impressum

Herausgeber: CENAP Mannheim/Heidelberg - Erscheinungsmodus: monatlich - Erscheinungstermin: Monatsmitte
Umfang: ca.40 Seiten - Bezugspreis Einzelheft: DM 3,90 - Jahresabonnement (12 Hefte): DM 40.-
Postscheckkonto Lshfn 79082-673 (BLZ 545 100 67)

CENAP-Institute:

Mannheim

Werner Walter
Eisenacher Weg 16
6800 Mannheim 31
Tel. (0621)701370

Hansjürgen Köhler
Limbacher Str.6
6800 Mannheim 52
Tel. (0621)703506

Heilbronn

Jochen Ickinger
Olgastraße 13
7100 Heilbronn
Tel. (07131)80910

Roland Gerhard
Frundsbergstr.244
7100 Heilbronn-Böckingen

Heidelberg

Rudolf Henke
Am Leimbachring 30
6902 Sandhausen
Tel. (06224)54303

Meldestelle der GEP (Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens):
GEP
Postf.2361
5880 Lüdenscheid
Tel. (02351)23377 [Tag + Nacht]

In eigener Sache

NIGHT LIGHTS - der neue CENAP Report

Endlich ist es soweit: Mit der März-Ausgabe - es ist das 133. Heft überhaupt - präsentieren wir den neuen CENAP Report. Ursprünglich war die Neuausgabe bereits für das Jubiläumsheft Nr.125 geplant, doch mußten erst eine Reihe technischer, organisatorischer und zeitlicher Probleme gelöst werden:
Nachdem die (hoffentlich) optimale Hardware - ein *Macintosh* der Fa. Apple - gefunden und (für teures Geld) angeschafft worden war, stellte sich die Frage nach einer ebenso optimalen Software, d.h. Textverarbeitungsprogramm. Mehrere gute Programme sind auf dem Markt, doch alle besitzen Vor- und Nachteile. Mit manchen läßt sich fast alles machen, dafür mögen sie umständlich zu bedienen sein; andere wieder sind einfach zu bedienen, bieten dafür aber nur eine beschränkte Anzahl von Möglichkeiten.
Die Benutzerfreundlichkeit erschien uns besonders wichtig, denn Monat für Monat 40 oder gar mehr Seiten in sauberem, übersichtlichem und möglichst fehlerfreiem Layout zu erstellen, kostet eben seine Zeit. Da sich das CENAP-Team ausschließlich aus Feierabend-Forschern zusammensetzt, brennt uns die Zeit besonders auf den Nägeln. So entschieden wir uns für ein Textprogramm mit Namen *RagTime* , das im Grunde fast alle Möglichkeiten der sog. Desktop Publishing bietet: Eine praktisch unbegrenzte Zahl von Schriftarten steht zur Verfügung - und gleich in acht verschiedenen Varianten und in jeder beliebigen Größe. Auch das Setzen von Spalten ist problemlos möglich. Die Bedienung geschieht im Wesentlichen über die sog. Maus, doch sind noch längst nicht alle Möglichkeiten des Programms ausgereizt.
Vielleicht werden wir , falls uns die Bildqualität zusagt, demnächst einen sog. Skanner anschaffen, mit dem es möglich ist, über den Drucker Bildmaterial gerastert und in jeder beliebigen Größe in die Texte zu integrieren. Vorläufig arbeiten wir jedoch noch in altmodischer Form mit Schere und Klebstoff.
Aller Anfang ist schwer - und so passierte gleich zu Anfang ein Mißgeschick: Nachdem bereits etwa ein Viertel des CR eingespeichert worden war, führte ein Eingabefehler zur Löschung des gesamten Textes, so daß nochmals von vorn begonnen werden mußte...

Warum ein neuer Name ?

Einige unserer Leser werden sich fragen, warum wir den CR überhaupt umgetauft und dabei ausgerechnet auf NIGHT LIGHTS gekommen sind. Dafür gibt es jedoch eine ganze Reihe von uns plausibel erscheinenden Gründen:
Zum einen wissen meist nur "Insider" mit dem Organisationsbegriff "CENAP" etwas anzufangen. Da jedoch unser Bestreben dahin geht, den CR einem größeren Leser- kreis zugänglich zu machen, mußte ein Name gefunden werden, der sich auf die Inhalte unserer Arbeit bezieht. NIGHT LIGHTS erschien uns diesbezüglich besonders treffend, da über 90 % der Sichtungen Beobachtungen *nächtlicher Lichter* beinhalten.
Nun könnte man sich noch fragen, warum wir einen englischen Titel wählten. Auch diese Frage ist leicht zu beantworten: Da der CR auch im Ausland gelesen wird, und nicht jeder Franzose, Spanier oder Schwede die deutsche Sprache beherrscht, wählten wir

einen Begriff, den jeder sofort verstehen kann.
Mit dem neuen Namen veränderten wir auch das Layout des Covers. Ebenso, wie wir viele Stunden über einen neuen Namen diskutierten, verwendeten wir auch eine Menge Zeit für die Gestaltung einer neuen Umschlagsseite. Nachdem das Grundkonzept "stand", waren wir etwas voreilig, indem wir das noch alte Heft bereits mit einer neuen Titelseite versahen. Doch keiner von uns war so recht zufrieden damit, so daß wir nun mit Hilfe des Computers eine, wie wir meinen, gelungene Form kreierten.

Die neue Gestaltung

Eines unserer Hauptanliegen für einen neuen CR bildete das Thema Übersichtlichkeit. Dazu wählten wir - wie könnte es auch anders sein - den Blocksatz . Jedes Heft wird in Zukunft mit einem Inhaltsverzeichnis versehen sein, so daß man nicht wie bisher das Heft von vorn bis hinten durchblättern mußte, um einen bestimmten Artikel zu finden. Zudem werden die Artikelinhalte spaltenmäßig zusammengefaßt. Die Artikel selbst sind deutlich voneinander abgesetzt mit leicht ins Auge springenden Titeln.
Was uns allen besonders wichtig erschien, ist eine drastische Reduzierung von Tipp- und Flüchtigkeits- sowie von Übersetzungsfehlern, so daß man das Heft , ohne dabei rot werden zu müssen, auch Wissenschaftlern und öffentlichen Stellen vorlegen kann.

Inhaltliche Neuerungen

Inhaltlich wird sich in Zukunft nichts Grundsätzliches ändern. Wir werden jedoch auf mehr Ausgewogenheit achten, also z.B. längere Artikel entweder kürzen, oder auf mehrere Hefte verteilen.
Fallanalysen werden wir - falls erforderlich - verstärkt unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten aufarbeiten. Da wir jedoch meinen, daß NIGHT LIGHTS bis zu einem gewissen Grad auch eine Unterhaltungsfunktion zukommen sollte, werden wir wir auf einen lebendigen Journalismus nicht verzichten.
Zu einer größeren Ausgewogenheit gehört auch, sachlich-objektiv über ungeklärte Fälle zu berichten, was wir verstärkt tun wollen.
Nach heißen Diskussionen haben wir uns entschlossen, auch auf historische Themen einzugehen (Stichwort "Präastronautik"), denn wir sehen eine unserer Hauptaufgaben bekanntlich in der Aufklärung (Stichwort "Psychohygiene"), und da es so gut wie keine kritischen Publikationen zum sog. v.Däniken-Phänomen gibt, dürften wir damit eine wichtige Funktion erfüllen. Auch etwa die Hälfte unserer Leser wünschte sich nach unserer Umfrage eine Auseinandersetzung mit dieser Thematik (einen Anfang machen wir bereits in diesem Heft mit einem kritischen Beitrag zum sog. Marsgesicht).
Eine weitere neue, aber regelmäßige, Spalte ist die astronomische "UFO-Warnung". Sie dürfte insofern ein Novum in der kritischen Literatur darstellen, als zum ersten Mal versucht wird, *präventiv* tätig zu werden (genaugenommen ist es nicht das erste Mal, daß CENAP vorwarnt, denn CENAP hat in der Vergangenheit wiederholt auf einen der Hauptstimuli - den Partyballon - hingewiesen, womit dieses Phänomen mehr und mehr Bekanntheitsgrad erlangte).
In Zukunft soll auch wieder vermehrt auf die frankophile Szene eingegangen werden, d.h. Übersetzungen aus dem Französischen.

Auch H.J. Köhler hat sich vorgenommen, in Zukunft wieder verstärkt Artikel und Übersetzungen aus dem skandinavischen Raum zur Verfügung zu stellen.
Natürlich sind auch alle bisherigen Autoren, die selbst keine CENAP-Mitglieder sind, aufgerufen, für NIGHT LIGHTS zu schreiben. Besonders freuen würden wir uns natürlich, wenn sich auch Wissenschaftler dazu bereit fänden.

Preis

Da wir eine Menge Geld für den neuen CR investiert haben und ständig investieren und die allermeisten Leser in unserer Umfrage nichts gegen eine geringfügige Preiserhöhung einzuwenden hatten, haben wir den Verkaufspreis um wenige Groschen erhöht (natürlich besitzt der neue Preis für alle diesjährigen Abonennten noch keine Gültigkeit !).

Zukünftige Ziele

Da die Aufgaben und Zielsetzungen von CENAP und NIGHT LIGHTS weitgehend übereinstimmen, ist das eine vom anderen nicht zu trennen. CENAP - und damit NIGHT LIGHTS - wird sich in Zukunft um eine noch verstärktere Öffentlichkeitsarbeit als bisher bemühen (zahlreiche Presseartikel, 7 Rundfunkinterviews sowie ein TV-Bericht im vergangenen Jahr halten wir für eine gute Bilanz). Dazu ist auch eine Werbekampagne (vielleicht zusammen mit der GEP ?) geplant, die natürlich noch mehr Leser anziehen soll.
Daneben streben wir eine engere Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern an (bereits jetzt bestehen gute Kontakte zu Astronomen, Physikern und Biologen). Wir hoffen, daß die neue sorgfältigere Aufmachung des CR diese Kontakte noch vermehren und verstärken wird.
Auch eine engere Zusammenarbeit mit unserer Schwesternorganisation, der GEP, ist geplant: Erste gemeinsame Projekte sind bereits angelaufen, und wir hoffen, daß auf der gemeinsamen Arbeitssitzung im April fruchtbare Ergebnisse erzielt werden.

Wir hoffen, daß unseren Lesern die neue Aufmachung gefällt und sie uns (trotz geringfügiger Preiserhöhung) weiterhin treu bleiben werden. Über kritische Reaktionen und Anregungen würden wir uns freuen.

Interview mit Rudolf Henke vom CENAP HEIDELBERG

Vorbemerkung

Wie unseren Lesern nicht entgangen ist, hat CENAP vor etwa einem Jahr Verstärkung erhalten. Gemeint ist Rudolf Henke aus Sandhausen bei Heidelberg, der von Anfang an zu unseren aktivsten Mitarbeitern zählt. Rudolf hat sich mit hohem Arbeits- und Finanzaufwand für eine Neugestaltung des CR eingesetzt und ist daher ist Hauptinitiator von NIGHT LIGHTS. Nicht nur deshalb meinen wir, daß es endlich an der Zeit ist, ihn unseren Lesern ausführlich vorzustellen.

Rudolf, in Offenburg/Baden geboren, ist mit 32 Jahren der älteste CENAP-Mitarbeiter. Er ist von Beruf Laborant, hat in Heidelberg Biologie studiert und arbeitet zur Zeit im anwendungstechnischen Bereich der chmischen Industrie.
Seine Hobbys sind das Schreiben, Fotografieren, die Musik (Klassik, Rockmusik und Folklore) und die Biologie. Rudolf beschäftigte sich schon früh mit sog. Grenzthemen, wie z.B. mit Parapsychologie und "Präastro- nautik".

CR-Redaktion: Rudolf, warum hast Du Dich CENAP angeschlossen ?

Henke: Da muß ich etwas weiter ausholen. Fest steht, daß ich schon immer eine Art "Grenzgänger" war - zumindest mich dafür halte -, und so ist es psychologisch gesehen kein Wunder, wenn mich sog. Grenzgebiete schon immer besonders angesprochen haben. Es gibt zwar Leute, die meinen, daß sich derartige Interessen schlecht mit wissenschaftlichen Ambitionen vertragen, doch ich glaube, daß genau das Gegenteil der Fall ist, denn gerade als Wissenschaftler sollte man eigentlich bestrebt sein, nach den letzten Rätseln unsrer Welt zu forschen. Nur wer die Grenzen kennt, kann auch klare Aussagen über das machen, was sich innerhalb von ihnen befindet.

CR-Redaktion: Und was war nun der konkrete Anlaß ?

Henke: Der konkrete Anlaß war eine Geschichte, mit der ich mich längere Zeit sehr ausführlich auseinandergesetzt hatte. Noch konkreter: Es war Karl Bruggers Buch "Die Chronik von Akakor". Ich wollte wissen, was an der Sache dran ist. Ich habe mich im Laufe der Zeit so sehr hineingesteigert, daß ich irgendwann fest davon überzeugt war, daß diese Geschichte echt ist. Doch eines Tages platzte für mich die Geschichte wie eine Seifenblase. Ich weiß nicht, ob es Euch auch schon so gegangen ist, aber je mehr man sich mit einer Sache auseinandersetzt, desto eher scheinen einem Informationen dazu wie von selbst zuzufließen. So erging es mir: In einem Buch, das gar nichts mit der Sache zutun hatte und das mir ein Bekannter lieh, der ebenfalls nichts damit zu tun hatte, fand ich Textpassagen, die sich wortwörtlich in der "Chronik" wiederfanden. Das war wie ein Fall ins eiskalte Wasser. Ich war nun völlig desillusioniert, und je mehr ich die Geschichte jetzt von der anderen Seite anpackte, desto unverständlicher wurde es mir nun, daß ich in, man kann schon sagen, fanatischer Weise daran geglaubt hatte. Diese Sache war also so etwas wie ein Schlüsselerlebnis für mich. Von da an wurde ich selbstkritischer und begann mich zu fragen, warum ich so lange an die Sache geglaubt hatte. Von da an konnte ich mich gut in einen Sektierer hineinfühlen, der sich auch ein scheinbar abgeschlossenes Bezugssystem zusammenbastelt und nur noch solche Informationen aufnimmt, die mit dem Konstrukt vereinbar scheinen.
Na, wie dem auch sei, auf jeden Fall wurde ich in dieser Sache von einem jungen Mann kontaktiert, der über v. Däniken über die von mir gefundenen Plagiatsstellen hörte. Für mich war die Sache zwar schon gelaufen, nicht aber für ihn. Er hatte in die Sache Tausende von Mark gesteckt, und glaubte trotz meiner Enthüllung immer noch fest an die Sache. Er besuchte mich und schlug vor, gemeinsam zu CENAP Mannheim zu fahren, da er sich von da neue Informationen erhoffte.
Nun, was soll ich da noch sagen, den Rest kennt Ihr ja selbst.

CR-Redaktion: Aber Du kanntest uns doch schon von früher ?

Henke: Nun, "kennen" ist vielleicht zuviel gesagt. Ich hatte schon einige Jahre früher mal eine kleinere Sache bearbeitet und Euch die Ergebnisse vorgelegt, die Ihr dann ja auch veröffentlicht habt [Henkes Artikel "Der Tuic-Stein oder Jagd nach einem Phantom erschien im CR Nr.44 im Oktober 1979.- Anm. d. Red.]. Danach hatte ich mich kaum noch mit der sog. UFO-Thematik auseinandergesetzt, und so hat sich der Kontakt dann rasch wieder verloren.

CR-Redaktion: Sag mal, betrachtest Du Dich heute als Entlarver ?

Henke: Nein, ganz und gar nicht: Mir geht es nur darum, die Wahrheit herauszufinden, wobei ich jedoch hier dem Theologen Tillich zustimme, der einmal gesagt haben soll, man müsse die Wahrheit auch dann annehmen, wenn sie weh tut.
Das, was entlarvbar ist, sollte man auch entlarven, und das, was man nicht entlarven kann, sollte man auch zugeben. Wie sagte doch Goethe so schön ?: Man soll das Erforschbare erforschen und das Unerforschliche ruhig verehren. Ich meine, man braucht letzteres zwar nicht verehren, aber man sollte auch dazu stehen.

CR-Redaktion: Die GEP scheint das aber ganz anders zu sehen...

Henke: Ihr meint hier wohl die Kurznotiz in der Januarausgabe. Nun, ich kann mich nur wiederholen. Ich lasse mich ungern in ein Schema pressen - auch nicht von CENAP. Als Wissenschaftler, der ich bin, darf ich nicht eine vorgefaßte Meinung haben, sondern muß versuchen, so objektiv wie möglich zu sein. Ich darf mich auch nicht in ein bestimmtes Meinungsbild pressen lassen, denn das wäre Sektiererei. Wenn ich einen Fall habe, von dem ich überzeugt bin, daß ein UAP im engeren Sinn im Spiel ist, werde ich das auch sagen. Ich meine nur, daß man bei uns nicht wie bei Gericht im Zweifelsfalle zugunsten, sondern zuungunsten entscheiden sollte, denn die gewaltigen und vielfältigen Täuschungsmöglichkeiten sind ja allgemein bekannt, oder sollten es zumindest sein.

CR-Redaktion: Jetzert sag doch mal, wie war Deine Meinung vor Deiner Mitarbeit zum UFO-Phänomen und wie ist sie heute ?

Henke: Nun, vor meiner Mitarbeit war meine Einstellung eindeutig pro. Heute glaube ich zu wissen, woran das liegt. Es liegt an der Medienberichterstattung und am daraus resultierenden Ungleichgewicht der Informationen: Niemand schreibt ausführlich über IFOs - aber von der zahlenmäßigen Gewichtung her, müßte man eigentlich viel mehr über IFOs als über UFOs schreiben. Somit wird man nicht über die vielfältigen Täuschungsmöglichkeiten informiert, also mit den vielen Möglichkeiten der Verwechslung mit bekannten Phänomenen. Wenn man z.B. nicht weiß, wie eine Bariumwolke aussieht, läßt man sich von der Presse leicht einreden, es handle sich hier um ein UFO.
Heute bin ich da schon wesentlich skeptischer, um nicht zu sagen ernüchtert, denn wenn man selbst einen nach dem anderen Fall bearbeitete hat mit negativem Ergebnis, wird man natürlich automatisch immer skeptischer und vorsichtiger. Wenn man dann nach und nach die vielen Wahrnehmungsfehler kennen und einschätzen lernt, erst recht.

CR-Redaktion: Was hältst Du eigentlich von unserer bisherigen Arbeit ?

Henke: Da muß ich differenzieren, denn es gibt einige Punkte, die ich für sehr gut halte und andere, wo es sicher noch etwas zu verbessern gibt. Sehr gut z.B. finde ich Eure Öffentlichkeitsarbeit bezüglich Presse und anderer Medien. Was mir gut gefällt, ist, daß Ihr immer aktuell seid und den notwendigen Ehrgeiz und Spürsinn aufbringt.
Nicht immer gelungen halte ich, wie Ihr wißt, die Berichterstattungen im CR. Manche Fälle sind zu ausführlich, um nicht zu sagen zu langatmig dargestellt, bei anderen vermißt man ganz einfach eine systematische und wissenschaftliche Analyse. Auch sind die Übersetzungen schlecht.

CR-Redaktion: Und was meinst Du zu dem Vorwurf, wir würden ausschließlich "journalistisch arbeiten" ?

Henke: Ich würde das nicht unbedingt als Vorwurf werten, denn wenn man mit "journalistischen" Methoden mindestens genauso erfolgreich in der Fallbearbeitung ist, wie mit rein wissenschaftlich-analytischen Methoden, bricht der Vorwurf als solcher zusammen, wird aber zumindest stark relativiert.

CR-Redaktion: Und was hältst Du von unserem Tenor ?

Henke: Den kann man mit einem Wort bezeichnen: Überkritisch. Doch ich muß sagen, daß mir eine überkritisch eingestellte Gruppe wesentlich lieber ist als eine unkritische. Das ist ja auch der Hauptgrund, warum ich mich CENAP und nicht etwa DUIST - um mal einen ganz extremen Vergleich zu wählen - angeschlossen habe.
Natürlich gibt es auf beiden Seiten Gefahren, ins Sektierertum abzugleiten, so daß die einen sagen: UFOs *muß* es geben und die anderen, UFOs *darf es nicht* geben. *Beide* Haltungen sind gleichermaßen unlogisch und damit unwissenschaftlich. Man sollte zumindest die *Möglichkeit* ihrer Existenz nicht verneinen.

CR-Redaktion: Rudolf, was ist Dein Eindruck von der gesamten Forschungsszene ?

Henke: Da kann ich noch nicht allzu viel dazu sagen, denn ich habe hier ja gewissermaßen gerade eben erst reingerochen. Doch mein bisheriger Eindruck ist nicht der beste: Zuviel Dilletantismus, Vereinsmeierei und Eigenbrötelei auf der einen Seite, teilweise Pseudowissenschaft auf der anderen Seite. Wenn man sich nach vielleicht fünf Jahren Tätigkeit (ich spreche hier ungern von "Forschung", denn richtig geforscht wird meist nicht) noch nicht über Grunddefinitionen einig ist, kann man eigentlich nur von Dilletantismus sprechen. Das klingt zwar hart, ist aber mein Eindruck.
Jede Gruppe in jedem Land hat ihre eigene Systematik - wenn sie überhaupt eine hat ! -, jede Gruppe bringt viel zu viel Weltanschauung statt vorurteilslose Forschung mit ein. Ich bezweifle, daß sich an diesem Zustand jemals etwas ändern wird. Gute Ansätze gibt es genug.

CR-Redaktion: Rudolf, wir danken Dir für dieses Gespräch.

MUFON berichtet:

Wünschelruten von der Venus, die Schönheit vom anderen Stern, außerirdische Poltergeister, kosmische Diebe und UFO-Wracks

Vorbemerkung

Werner Walter berichtet nachfolgend über einige wenig bekannte Schwindelfälle aus dem MUFON-Archiv der Jahre 1980 bis 1985.
Die Motive der Schwindler umfassen die gesamte Palette menschlicher Schwächen: Geldgier, Geltungsdrang, Schadenfreude, Wahnvorstellungen.
Alle Fälle konnten zwar inzwischen geklärt werden, doch gibt zu denken, daß einige davon selbst erfahrenen Ermittlern zumindest zeitweise erhebliches Kopfzerbrechen bereiteten und wieder andere in der UFO-Literatur immer noch als "authentisch" herumspuken. Daher können wir aus diesen Fällen - auch wenn sie im Nachhinein betrachtet noch so offenkundig erscheinen - nur lernen. Die vielleicht wichtigste Erkenntnis, die man daraus ziehen kann lautet: Je spektakulärer ein Fall erscheint, desto größere Vorsicht ist angebracht.

1.Fall
Wünschelruten von der Venus

Dennis Stacy

1950 erschien eines der ersten UFO-Bücher - BEHIND THE FLYING SAUCER - in den Buchläden und wurde ein großer Erfolg. Überraschend, oder vielleicht auch nicht, war, daß der Autor der bekannte Hollywood-Kolumnist Frank X. Scully war, dessen "Scully' s Scrapbook" innerhalb von Weekly Variety erschien. Unter Scully's Artikeln befand sich einer, in dem es hieß, vier Fliegende Untertassen seien abgestürzt bzw. auf unserem Planeten gelandet, wobei man 36 Leichen - alle zwischen etwa 90 cm und einem Meter lang - bergen konnte. Der erste dieser Vorfälle wurde aus der Umgebung von Aztec, Neu Mexiko, gemeldet. Dort fand man angeblich 16 Leichen. Die Untertasse - ca. 30 Meter im Durchmesser und basierend auf ein 9er- statt dem bei uns gültigen 10er-Maßsystem - stürzte aufgrund eines gebrochenen Lugs ab, wodurch es zu einem Druckabfall und damit zum Tod der Besatzung kam.
"Dies ist eine hübsche Geschichte, doch wenn man Scully's Quelle betrachtet,, muß man wohl annehmen, daß sie niemals stattfand",erzählte uns William Moore während des MUFON-Symposiums in St.Louis. Leider, fügte Moore hinzu, brachte diese Geschichte eine ganze Reihe ähnlicher Gerüchte und Storys über abgestürzte Untertassen im amerikanischen Südwesten auf und durchsetzten von nun an ständig die UFO-Literatur. Unverändert ist die Aussage, wonach Wrack und fremde Besatzung von Militätbehörden geborgen und im Hangar 18 des Wright-Patterson Field in Dayton, Ohio, untergebracht wurden. Moore sollte aufgrund seines eigenen Buches wissen, daß dies ständige Wiederholungen der gleichen Geschichte sind.

Dr.Gee

Scully's Informant war der mittlerweilen verstorbene Silas M. Newton, ein Vertrauensmann und Charmeur und der mysteriöse "Dr.Gee", den Moore als Leo Arnold GeBauer identifizierte.

Newton, der Scully seit 1944 kannte, führte GeBauer später als einen prominenten "Magnnet-Wissenschaftler" ein, welcher das Privileg hatte, die abgestürzte Untertasse zu untersuchen. "Heute würde man GeBauer einen Amateurerfinder nennen", sagte Moore, "aber er war mit Elektronik vertraut und besaß auf diesem Gebiet eine oberflächliche Ausbildung. Er war ein kluger Mechaniker, und nach einem FBI-Bericht aus jener Zeit war er nicht ganz so intelligent wie Newton." Schon 1938 liefen gegen GeBauer im Rahmen der "White Salve Traffic Act" Untersuchungen, und als klarer Nazi-Sympathisant benutzte er schließlich mehr als elf Decknamen. Die Dummheit von Newtons Methoden zeigte sich in der Installierung einer Anlage, die GeBauer entwickelte und die als "Wünschelrute" herauskam. GeBauer behauptete, die Wünschelrute könne Veränderungen im Erdmagnetfeld messen, was auf Öl, Gas und andere Vorkommen hinweise. Angeblich könne er damit auch den Gesundheitszustand eines Menschen bestimmen. Im Sommer 1949 trafen sie mit einem reichen Industriellen - Herman Flader - aus Denver zusammen, der ebenfalls Erfinder war. GeBauer demonstrierte überzeugend die Fähigkeiten der Wünschelrute, um Wasseradern auf Fladers Gelände festzustellen. Das Resultat war die "Colorado Geophysics Inc.", wobei nun zusammen mit Flader drei weitere Wünschelruten gebaut wurden. GeBauer sollte die Technik weiterentwickeln. Flader beteiligte noch einige Freunde, und GeBauer verwaltete die Finanzen. Bald stellte sich heraus, daß die Wünschelrute eine bemerkenswerte Geldquelle darstellte. Die beiden stellten dabei eine führende Rolle dar und versicherten Flader und dessen Freunden, daß man wohl noch eine Viertel Millionen Dollar benötigte.
Inzwischen trieb sich Newton in Hollywood herum (er behauptete, Bob Hope, Jack Benny u.a. zu kennen) und kam so über Freunde zu Scully. 1947 hatte er, während er in Wyoming Öl bohrte, etwas gesehen, das er eine Fliegende Untertasse nannte, wodurch sein Interesse an der Sache wuchs. Währenddessen wurde das öffentliche Interesse an UFOs ständig größer, ja erreichte gar einen ersten Gipfel. Newton nutzte die Zeit und stellte eine Verbindung zwischen der Wünschelrute und den Fliegenden Untertassen her. Er wendete sich mit der Geschichte an Scully, durch die Untersuchung der abgestürzten Untertassen die Raumzeitalter-Technologie hervorgebracht zu haben, wobei das Ergenis die Wünschelrute sei. Als Scully mehr zu erfahren versuchte - vor allem wollte er mit einem Wissenschaftler sprechen, der den fliegenden Diskus untersucht hatte - brachte Newton nun GeBauer als Dr.Gee ins Gespräch.

Scullys Bericht

Scully war sehr aufgeregt. Basierend auf den Informationen, die er von Newton und GeBauer am 12. Oktober 1949 erhalten hatte, berichtete er in seiner wöchentlichen Spalte, daß er "alles über die Fliegenden Untertassen" in Erfahrung bringen würde. In einer zweiten Kolumne vom 23.November 1949 brachte Scully die ganze Newton-Geschichte und gab an, es sei nun bekannt, daß diese Fliegenden Untertassen von der Venus kämen. Irgendwann begann er mit der Arbeit an *Behind the Flying Saucers*. In seiner späteren Biografie gibt er an, das komplette Werk in 72 Tagen erhalten zu haben. "Wie Sie sich vorstellen können, verblieb da wenig Zeit für irgendwelche Nachforschungen", sagte Moore. Während Scully hinter der Schreibmaschine saß, konnte Newton weiter seine Verbindungen laufen lassen. Eine Woche nach der Veröffentlichung von Scullys zweitem Artikel, gelangte Newton auf eine Party im *Lakeside Country Club*.

Dort war auch Bruce Cabot nach seinem KING KONG-Erfolg anwesend. Nach ein paar Drinks enthüllte Newton seine Untertassen-Geschichte und nannte die Wünschelrute nun ein "magnetisches Radio", das er aus der abgestürzten Untertasse geborgen habe. Er behauptete außerdem, Teile aus den Anzügen der Außerirdischen sowie Teile des Landegestells zu besitzen. Cabot erschien die Sache verdächtig und rief das FBI an, welches den Bericht an das *Airforce Office of Special Investigations* weiterleitete. Aufgrund des Interesses des OSI wurde am 22.3.1950 ein offizielles Memorandum an J. Edgar Hoover, dem FBI-Direktor, gerichtet, das von UFO-Forschern inzwischen als Beweis angeführt wird, daß die Regierung tatsächlich verschiedene Flugscheiben in Besitz habe. "Hätten sie die Sache überprüft, bevor sie aufsprangen und jubelten, würden sie bemerkt haben, daß die Originalquelle der Geschichte Silas M. Newton und das Dokument damit wertlos war", sagte Moore.

Die Wünschelrute

Newton-GeBauers Wünschelrute bestand aus nicht mehr als ein paar Lämpchen und Taschenlampenbatterien, entstammte also ganz und gar nicht einer hochentwickelten außerirdischen Technologie. J. P. Cahn führte im Magazin *True* aus, wie Newton und GeBauer vorgingen. Die beiden mußten die eingenommenen Gelder schließlich zurückzahlen und einige Zeit im Gefängnis verbringen. Bis zum Zeitpunkt seines Todes im Dezember 1972 in Los Angeles hatte Newton Ansprüche von mehr als 140 Personen zu befriedigen, die fast Eineinhalb Millionen Dollar von ihm forderten. GeBauer starb spät im Jahr 1982 in Colorado und hatte mit ähnlichen Problemen zu kämpfen. Scully fand sein Ende 1964 in Kalifornien. Er hatte bis zuletzt angenommen, Newton sei ein Opfer der Umstände geworden und eine mit Venusiern an Bord befindliche Fliegende Untertasse sei tatsächlich in der Wüste abgestürzt. Scheinbar hatte Newton nicht vorgehabt, Scully direkt in seine Finanzgeschäfte einzuweihen. "Ich bin überzeugt, daß Scully an dieser Affäre schuldlos war und einfach von Newton benutzt wurde", sagte Moore. Er war zu wertvoll als Quelle für Hollywood-Kontakte, als daß man es riskieren konnte, ihn zu viel Einblick nehmen zu lassen und dadurch zu verlieren.

Stacy, Dennis: *Doodlebugs and Little Green Men* , MUFON UFO JOURNAL 9.1985 (Nr.209), S.3 ff

Übersetzung: W. Walter
Redigierung: R. Henke

2.Fall

Das schöne Mädchen vom anderen Stern

Richard Hall

(Anmerkung: Die Identität sowie der genaue Wohnsitz des Zeugen - einem Sicherheitswachtmann aus Kalifornien - wird in diesem Bericht verschwiegen. Dies geschah aus Gründen, die aus dem Bericht selbst deutlich werden).

Am 12. September 1978 erhielt MUFONs "International-Director" Walter Andrus einen sehr interessanten Brief von einem nüchtern klingenden jungen Mann aus Kalifornien. Das Gebiet um das Große San Joaquin-Tal ist hauptsächlich mit Landwirtschaft und Ölfeldern industrialisiert. Geerntet wird Baumwolle. Die Felder dehnen sich über Kilometer hinweg aus soweit das Auge reicht. Zitrus-Felder sind ebenso allgegenwärtig. Das einzige Orangen-Feld, das mit diesem besonderen UFO-Zwischenfall in Verbindung steht, zieht sich über Kilometer hinweg, von Straßen durchschnitten.

Ein 26jähriger Sicherheitswachtmann aus diesem Gebiet gab in einem langen Brief an Walt Andrus seine faszinierende und ungewöhnliche Geschichte bekannt. Walt kontaktierte den Untersucher, und so gelangte ich an diese Sache.

Ich war von Anfang an von der Aufrichtigkeit des jungen Mannes überzeugt. Er schien ehrlich zu sein und hatte erfolglos versucht, weitere Zeugen ausfindig zu machen.

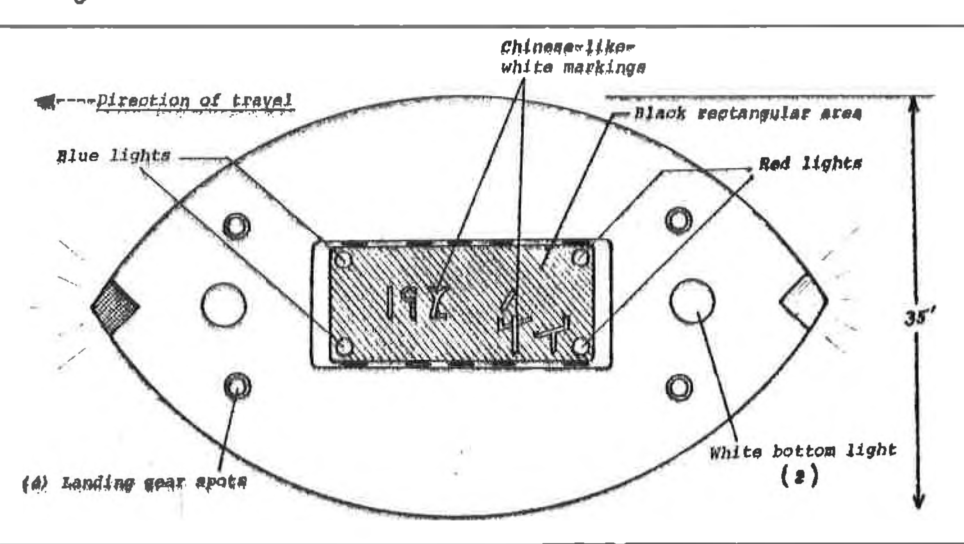
Ich bin von Natur aus ein vorsichtiger und bedachter Mensch und greife entsprechende Fälle mit Hintergedanken auf, da ich mich schon oft genug in einen Schwindel verrannt hatte. 22 Jahre Untersuchungs-Erfahrungen hatten mir genügend Einsichten in Bezug auf derartige Ereignisse vermittelt.

Nachdem ich drei Stunden mit Carl (Pseudonym) gesprochen und das fragliche Gebiet besucht und einige Telefongespräche geführt hatte, war ich von seiner Aufrichtigkeit überzeugt. Er ist religiös, trinkt nicht und gebraucht keine Drogen. Er ist verheiratet und hat drei kleine Kinder. Er hatte einiges Geld für Aufrufe in Zeitungen und im Rundfunk aufgewendet, um eine Bestätigung für seine Sichtung zu erhalten, die jedoch nicht kam. Aus Furcht vor Spott und Nachstellung durch Freunde und Arbeitskollegen behielt Carl die Sache für sich, bis er jemanden fand, der bereit war, seine Enttäuschungen und Ängste anzuhören.

Ich interviewte Carl am frühen Morgen des 24. Oktobers 1978. Der Vorfall geschah um 20:50 des 27. Februars 1977 während Carl sich auf Streife im Organgen-Zuchtgebiet des Landgutes befand. Die Sichtweite lag bei etwa 15 bis 30 km; es herrschte leichter Süd-Südwestwind. Die Temperatur lag bei ca. 28 Grd.C.

Er fuhr im mit Funk ausgerüsteten Streifenwagen in westlicher Richtung, als er in der klaren Nacht plötzlich ein helles Licht im Südosten ausmachte. Da die Felder in der Nacht gespritzt wurden und es andere gelegentliche Flugzeugaktivitäten im Kerngebiet gab, dachte er zuerst an ein Flugzeug. Er schätzte die Entfernung auf über drei Kilometer und die Höhe auf ca. 2000 bis 2500 Meter. Auch war die Geschwindigkeit von grob 130 Stundenkilometern mit einem landenden Flugzeug vergleichbar. Das Objekt begann in nordwestlicher Richtung herabzusinken. Carl dachte an ein Flugzeug in Schwierigkeiten und fuhr zu jener Stelle, von der er annahm, daß das Flugzeug herunterkommen würde. An jeder Kreuzung suchte er nach Anzeichen für Flammen oder einem Blitz.

Er dachte an einen Flugzeugabsturz. Es war jedoch nichts zu sehen. Während er weiterfuhr, bemerkte er vor sich ein großes, dunkles Objekt, das, etwa 75 Meter entfernt, vor ihm mitten auf der Straße stand. Plötzlich erscheinen Lichter am Boden der großen, ovalen Maschine. Diese roten, blauen und orangenen Lichter leuchteten die Straße deutlich aus, wobei das ausgesendete Licht in etwa die Gestalt der fremden Maschine widerspiegelte. Carl bremste den Wagen langsam ab. Es war sonst völlig dunkel in dieser Gegend; nur der Mond schien irgendwo links von ihm am Himmel. Carl hatte einen Scheinwerfer nach draußen gehalten und war weitergefahren. Als er sich dem Objekt jedoch näherte, wurden die Lichter am Wagen und das in seiner Hand schwächer und gingen schließlich aus. Auch der Motor starb ab, während das Funkgerät einen hohen Ton von sich gab. Er stieg aus dem Wagen und begann auf das Objekt, das auf vier Teleskopbeinen ca. 25 Meter von ihm entfernt auf der Kreuzung stand, zuzulaufen. Er bemerkte eine offene Tür, aus der heraus Licht auf den Boden fiel. Der Boden der Maschine war hoch genug, so daß Carl darunter stehen konnte, ohne sich den Kopf anzustoßen. Als Carl bei dem Objekt ankam, warf er einen Blick auf die rechts von ihm stehenden Orangenbäume. Dort sah er zwei Personen: eine mit einem Arm voller Orangen,

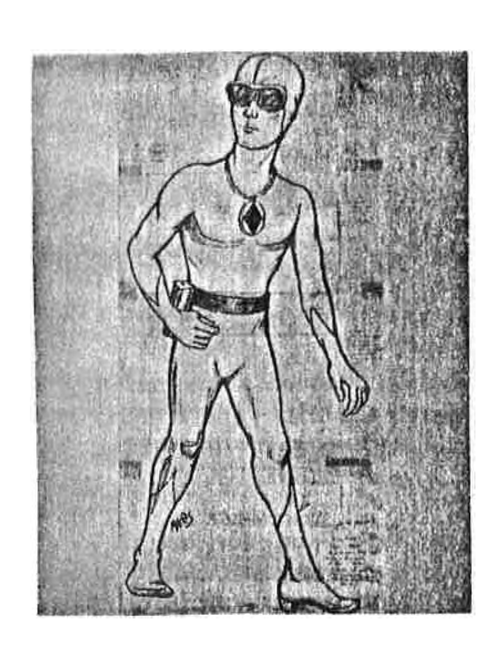


und die anderen fast verdeckt von Ästen und Zweigen. Der Fremde hielt den Arm voller Orangen fest und drehte sich zu Carl um, wobei er einen fremdartigen kurzen Quietschton von sich gab. Der andere, der scheinbar beim Orangen-Pflücken war, trat plötzlich hinter dem Baum hervor und sah Carl in einer Art an, als wollte er sagen: "Es ist nur einer dieser Erdenmenschen !" Carl beschrieb sie als "unbefangen". Ob die Fremden nun reife oder unreife Früchte geerntet hatten, konnte Carl nicht sagen, denn dazu reichte das Licht nicht aus. Auch waren sie zu weit entfernt. Ein Hase rannte unweit der Fremden mit angelegten Ohren rasch vorbei. Carl näherte sich um etwa eineinhalb Meter, als er mitten in der hellerleuchteten Tür der Maschine zwei weitere Personen bemerkte. Eine war eindeutig weiblich mit deutlichen Konturen. Sie war schlanker und ein paar Zentimeter kleiner als die Männer, aber besaß ausgeprägte Brüste und eine Hüfte.

Alle trugen identische goldfarbene Monturen. Das Material wirkte metallisch, leuchtete und schien aus einem Stück zu bestehen. Diese Monturen bedeckten auch die Köpfe; nur der untere Gesichtsteil war unbedeckt. Die Hautfarbe und Gesichtsstruktur erschien wie bei einem Menschen; nur die Augen waren unbestimmbar, da sie von einer Art großer schwarzer Schutzbrille verdeckt waren.

Carl schätzte die Männer auf ca. 1,70 Meter Länge und ca.70 kg Gewicht. Sie trugen Schuhe, die mit der Montur verschmolzen. Außerdem trugen sie um die Hüfte einen schwarzen Gürtel mit einer Art kleiner Tasche, in der sich so etwas wie eine dünne Röhre befand. Carl dachte, es handle sich um eine Verteidigungswaffe. Um den Hals trugen sie eine bewegungslose Kette mit einem daran baumelnden Emblem von ovaler Gestalt und von der Größe von etwa 7 x 5 cm und einer diamantartigen Struktur in der Mitte. Einer der zwei Fremden am Boden hinkte leicht. Ihre Gehbewegungen ähnelten ansonsten den unseren. Sie schienen sehr selbstsicher, präzise mit einer gewissen Art von Eleganz zu sein. Der hinkende Fremde versuchte den Schmutz des wässrigen Schlamms der Orangenplantage abzuschütteln. Da erhob die Frau die Hand zu einer Halte-Geste, was Carl bedeutete, er solle nicht näher kommen. Er erhielt auch sogleich eine starke telepathische Botschaft übermittelt: "Halt, komm nicht näher, das würde Dir nur schaden ! Wir haben nicht die Absicht, Dich zu verletzen." Carl hielt an. Die Lichter der Maschine wurden nun auch schwächer. Carl wollte zu seinem Smith & Wessen 41er Magnum-Revolver greifen, da wurde er erneut telepathisch angesprochen: "Hast Du Dich erschreckt ? Meinst Du, Du müßtest Dich verteidigen ?" Es waren keine gesprochenen Worte - die Kommunikation war ausschließlich telepathischer Natur. Es war so, als würde sie seine Gedanken lesen, denn sie fügte ihre Antwort unmittelbar in seine Gedanken ein. Als er dies bemerkte, stellte er sich darauf ein und fragte, ob er das hinter ihrer Schutzbrille teilweise verborgene Gesicht sehen könne. Hinter dieser Schutzbrille befand sich ein wundervolles weibliches Gesicht mit leicht orientalischen Augen. Er gelangte zu dem Schluß, daß sie der Kommandant sei, denn ihr Medallion war anders. Außerdem gab sie den drei männlichen Besatzungsmitgliedern Anweisungen. Die Kommunikation unter den Fremden schien in kurzen Quiek-Tönen abzulaufen.
Die beiden Orangen-Pflücker näherten sich der Maschine, wobei der eine immer noch die frisch gepflückten Orangen im Arm hielt. Die Frau quiekte mit den beiden am Boden. Sie sahen zu ihr hoch, während eine Leiter von oben herabgelassen wurde. Die beiden stiegen graziös und ohne die Hände zu benutzen die Leiter hoch und verschwanden im Schiff. Die Frau und ihre Begleiter behielten ihre Position bei, um weiterhin mit Carl telepathisch zu kommunizieren. Der Mann beobachtete Carl in der Erwartung einer feindlichen Aktion. Er ließ seine Augen nicht von ihm. Das eine Mal befand sich seine Hand hinter dem Rücken, das andere Mal nahe dem Holster mit der Röhre.
Die Frau fragte Carl erneut: "Glaubst Du Dich verteidigen zu müssen ?" Carl antwortete, er verstehe die Frage nicht. Da deutete sie auf seinen Revolver. Er erwiderte: "Nein, eigentlich nicht." Dann nahm er seine Hand vom Revolver weg. Carl fragte sie, woher sie kämen, worauf sie angab, von einer entfernten Welt zu kommen und auf Kundschafter-Mission zu sein. Sie gab ihm ihre Besorgnis bezüglich der vielen Probleme dieser Welt zu verstehen. Sie erwähnte auch, daß die amerikanische Regierung im Besitz einer abgestürzten Maschine mit vier Insassen sei, von denen noch zwei lebten. Sie führte dies nicht weiter aus und fügte nur noch hinzu, daß man hier nicht wüßte, wie die Maschinen zu fliegen seien oder wie das Verteidigungssystem arbeite. Sie sagte, daß man es nie verstehen würde. Carl meldete weitere Fragen an, doch sie antwortete, daß sie dafür keine Zeit mehr habe, erwähnte aber, daß sie irgendwann zurückkehren werde, sagte aber nicht wann. Sie rief nun zum ersten Mal verbal "Good bye" in einem metallisch-klingendem Englisch, was wie ein Versuch klang. Sie und ihr männlicher Begleiter traten dann zurück und die Leiter wurde eingefahren.

Die Tür glitt ohne ein Geräusch zu. Als die Tür geschlossen war, war kein Rand zu sehen; kein Saum wies darauf hin: das ganze Schiff bildete eine glatte Oberfläche. Man wüßte nicht, daß da eine Tür existierte. Dann leuchtete die Kuppel auf der Maschine und das weiße Band darum herum hell auf. Der Hauptteil der Maschine schien aus stumpfem Aluminium bzw. stahlartigem Material zu bestehen. Die Kuppel wurde rasch sehr hell und leuchtete rötlich-orange. Die Maschine blieb noch für ein paar Augenblicke stehen, dann startete sie. Die Beine wurden wie eine automatische Antenne eingefahren; sie verschwanden völlig im Boden der Maschine. Das Gerät schwebte nun etwa zweieinhalb bis drei Meter über dem Boden. Carl spürte einen schwachen Windzug. Staub und Sand wurde aufgewirbelt, dann stieg die Maschine etwa 18 bis 21 Meter hoch und umkreiste Carl im Uhrzeigersinn. Da bemerkte Carl am Boden der Maschine so etwas ähnliches wie chinesische Markierungen. Plötzlich zog die Maschine steil nach oben und bewegte sich in leicht nordöstlicher Richtung. Sie war nach acht bis zehn Sekunden außer Sicht, wobei kein Geräusch zu hören war. Nachdem die Maschine verschwunden war, fühlte sich Carl niedergeschlagen. Er hatte mit ihnen gehen wollen und hätte es auch getan, wenn sie ihn gefragt hätten. Er dachte über die phantastische Technologie nach, die er gerade gesehen hatte und konnte sich gut vorstellen, daß diese futuristische Welt viel besser als die hiesige war. Er ging zum Wagen zurück und setzte sich doret einige Minuten hin, wobei die Erlebnisse nochmals an ihm vorbeiliefen. Dann startete er den Wagen. Alles war wieder in Ordnung: Die Zündung, das Funkgerät, die Scheinwerfer. Er schrak davor zurück, seine Begegnung über Funk bekanntzugeben.



Während seines Erlebnisses war er nur wenig aufgeregt gewesen; seine Faszination war stärker. Er konnte einige Nächte lang nicht schlafen vor Aufregung. Ihm war übel, er litt an Durchfall und Kopfschmerzen. Während seiner Begegnung hatten seine Kopf- und Nackenhaare aufrecht gestanden - ein physikalischer Effekt, den er auf die Strahlung des fremden Schiffes zurückführte. Carl vermutete, daß sich die Fremden vor diesen Wirkungen durch ihre Kleidung schützten. Er wünschte, er hätte eine Kamera dabeigehabt. Nun trug er immer eine bei sich, in der Hoffnung auf eine mögliche zweite Begegnung.

Die Botschaft

Die wichtigste Botschaft für uns alle ist, daß dieser Fall ein Betrug darstellt - und zwar ein eingestandener Betrug. Seitdem Carl den Betrug eingestand und den MUFON-Untersuchern damit einige Schwierigkeiten bereitete, versprachen wir, ihn anonym zu behandeln. Die Geschichte hörte sich wie viele andere Fälle an: Der Berichterstatter schien aufrichtig und stand in verantwortungsbewußter Position. Sein Fehler war, daß er seine Geschichte während der Gespräche mit drei verschiedenen MUFON-

Untersuchern jeweils beibehielt (bezüglich Datum, Umstände, Details der Beschreibungen). Als die drei ihre Aufzeichnungen miteinander verglichen zeigten sich Differenzen. Aber dies zeigte sich erst nachdem die Protokolle zusammenkamen, um für einen Bericht ausgearbeitet zu werden. Rückblickend mögen die Kontaktler-Elemente (Visionen einer besseren Welt, Außerirdische sind besorgt um uns) eine Ausartung gewesen sein, denn in den typischen Humanoiden-Fällen tauchen sie auch nicht auf. Als der Hauptuntersucher Carl mit den Widersprüchen konfrontierte, gestand dieser den Schwindel ein. In einem Schreiben an Walt Andrus vom 16. Mai 1979 erklärte Carl: "Ich schleppe einige Dinge mit mir herum, die mich belasten. Mein ganzes Leben war ich ein Niemand, total unwichtig. Der Grund, warum ich dies schreibe ist, daß ich sagen möchte, meine Begegnung. der III.Art erlogen zu haben. Ich wollte ernstgenommen werden. Aufgrund meiner religiösen Erziehung versuche ich mir Luft zu machen und alles, was zu weit geht, einzugrenzen. Meine Begegnung ist und war ein Schwindel. Ich könnte damit nicht leben...Gott hat mir vergeben, und ich hoffe, Sie können es auch. Richtet meine Entschuldigung aus. Sagt, daß ich ihn nicht mehr sehen will, weil ich ihn angelogen habe. Ich bin psychologisch nicht geschädigt, aber ich suche Aufmerksamkeit. Bitte vergeben Sie mir; das ist alles, worum ich Sie bitte."
Carl wurde darum gebeten, den Lesern des Journals eine vollständige Darlegung seiner Gründe für die Verbreitung des Schwindels abzugeben und zu erklären, wie er zu den Einfällen für seine Geschichte kam (z.B. was entnahm er der Literatur und welche Teile erfand er völlig von sich aus). Wir glauben, daß man durch weitere Analysen zu einer "Anatomie eines Betruges" gelangen könnte und dies für jeden lehrreich wäre. Er antwortete jedoch nicht.

Hall, Richard: *Humanoid Case with "Message"*, MUFON UFO JOURNAL 1.1980 (Nr.143), S.12-15

Übersetzung: W. Walter
Redigierung: R. Henke

Schlußbetrachtung

Dieser Fall ist in vielfacher Weise hochinteressant - vor allem aus tiefenpsychologischer, aber auch aus biologischer Sicht:
1. Tiefenpsychologisch betrachtet finden wir in "Carls" Schilderung eine Reihe Punkte eindeutig sexuellen Inhalts, was auf sexuelle Frustrationen - wohl bedingt durch eine strenge religiöse Erziehung - hindeutet. Die Sehnsucht nach dem anderen Geschlecht, das für Carl so nah und doch zugleich unnahbar erscheint, ist in der Geschichte symbolisch durch die Gesichtsmaske und schließlich durch die endgültige räumliche Distanzierung nach dem Abflug hervorgehoben. Kommunikation findet ausschließlich auf "geistiger" Ebene statt; körperliche Nähe ist nicht gegeben. Das "lange Rohr" des einen männlichen Außer- irdischen könnte im Freud'schen Sinn als Phallussymbol gedeutet werden.
2. Nach meinen Beobachtungen erscheint es wichtig festzuhalten, daß bei Schwindelgeschichten in den seltensten Fällen materialistische Motive vorherrschend sind - wenn überhaupt: Meistens scheint es den Berichterstattern vornehmlich um die Erregung von Aufmerksamkeit zu gehen.

3. Daß man bei der Glaubwürdigkeitsbeurteilung von Humanoiden-Fällen unbedingt einen Biologen hinzuziehen sollte, zeigt auch dieser Fall: Da sehen die Humanoiden nicht nur aus wie Menschen, sondern bewegen sich auch als solche und benutzen entsprechende Gestiken. Nur sprechen sie nicht wie wir: Sie verständigten sich angeblich mit hohen Quieklauten. Das ist jedoch biologisch-akustisch betrachtet höchst unglaubwürdig, denn es gibt eine biophysikalische Gesetzmäßigkeit, die überall Gültigkeit haben dürfte: Es ist der Resonanzkörper-Effekt: Je größer ein (Land-)Lebewesen ist, desto mehr macht es Gebrauch vom Resonanzboden seines Körpers.
Daß Außerirdische dennoch genauso wie wir aussehen sollen, ist grundsätzlich ebenso unglaubwürdig, und daher würde ich jeden derartigen Fall von vornherein im Bezug auf die ET-Hypothese ablehnend gegenüberstehen. Die sog. Konvergenzphänomene auf der Erde zeigen, daß man durchaus mit großen Ähnlichkeiten, aber niemals mit exakten Übereinstimmungen, wie in diesem Fall, rechnen könnte !
4. Schließlich gibt es hier auch noch einige technische Ungereimtheiten, so z.B. die obligatorische Leiter, auf der die Wesen in ihr ansonsten hochmodernes Raumschiff herein- und heraussteigen; und auch die Sache mit der unsichtbaren Türfuge erscheint aus mechanischer Sicht nicht gerade glaubwürdig.

Es ließen sich noch eine ganze Reihe weiterer Ungereimtheiten aufzählen, doch diese Beispiele mögen genügen, um darauf hinzuweisen, daß es nicht genügt, einen Fall ausschließlich anhand formaler Kriterien zu werten, sondern daß es unbedingt notwendig ist, sich auch einmal Fragen nach dem Sinn bzw. Unsinn der Einzelinhalte zu stellen.

R. Henke

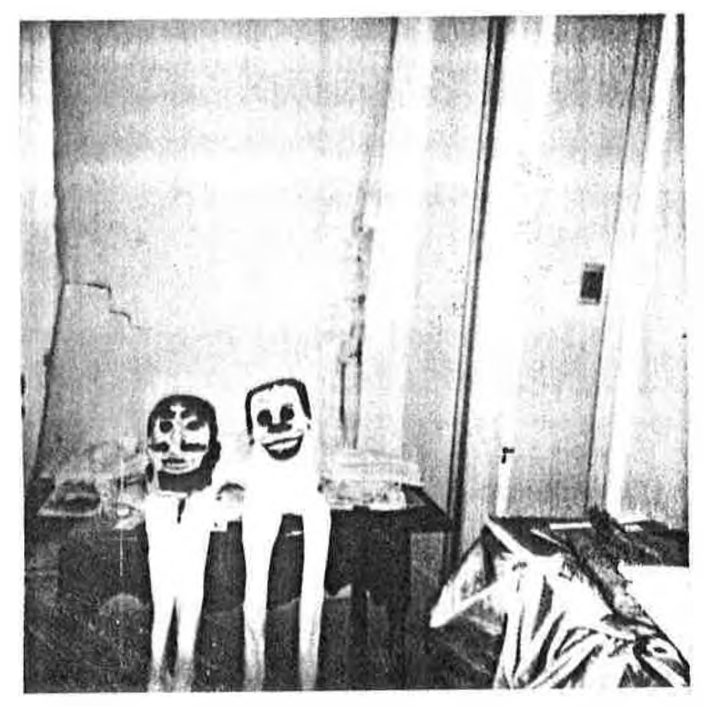
3.Fall

Der Priester und die außerirdischen Poltergeister

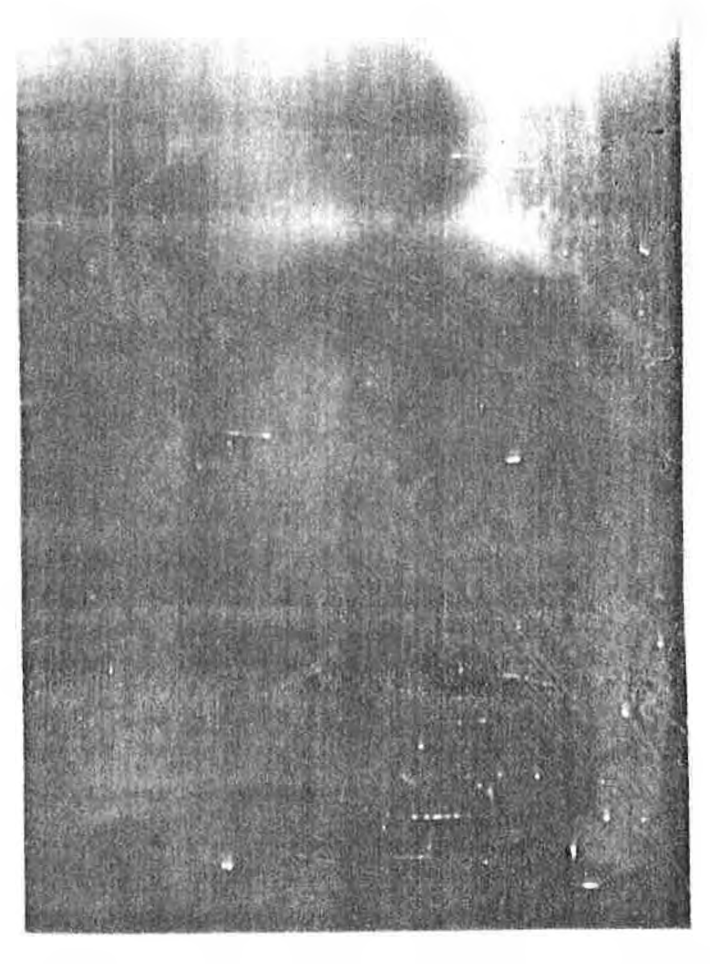
- Die merkwürdigen Geschichten des Reverent H. E. Bailey -

Ann Druffel berichtet von einem sehr ungewöhnlichen UFO-Vorfall, der sich in Pasadena, Kalifornien ereignet hat und den Baptisten-Prediger Rev. Harrison E. Bailey betrifft. Seit 1975 untersucht und dokumentiert sie seinen Bericht über eine Begegnung mit und Entführung durch zwei UFOnauten in einem Wald in Illinois des 24. September 1951. Das FATE-Magazin berichtete in der April-Ausgabe von 1978 unter "Harrison Bailey and the Flying Saucer Disease" darüber.
29 Jahre später, am 1. November 1978 wurde Bailey abermals von zwei UFO-Kreaturen aufgesucht. Er wurde aus dem Schlaf gerissen, als zwei Köpfe hinter dem Fensterschatten seiner Wohnung erschienen. Die Köpfe waren menschlich, dunkelbraun und ohne deutliche Details.
Seit 1965 erfährt Bailey lebhafte "Träume", in denen er zwei Wesen sieht und mit ihnen spricht. Er verbindet diese "Träume" nicht mit seinem UFO-Abenteuer von 1951.

Erst nach zwei Hypnose-Rückführungssitzungen, die Dr. W. C. McCall am 18. Mai und am 28. September 1977 mit ihm durchführte, wurde dies jedoch klar.
Im Oktober 1977 begann Bailey in finanzielle Schwierigkeiten zu geraten, als die Behörden abrupt seine Pension kürzten. Die "Träume", die vorher eher gelegentlich aufgetreten waren, begannen nun sich regelmäßig einzustellen und waren gewöhnlich von Nachtwandler-Episoden begleitet. Viele Nächte lief Bailey kilometerweit durch Pasadena und die umliegenden Gemeinden und mußte oft durch die Polizei nach Hause gebracht werden. Dies geschah zumeist in der Zeit zwischen 23 und 0 Uhr. Während dieser "Träume wiederholten die Wesen ihre Botschaft von 1951. Sie wollten jedoch nicht, daß die US-Regierung informiert wird, denn sie waren freundlich und hatten vor, eines Tages ungehindert offen zu landen. Als Ann Druffel im Frühjahr 1978 mit ihm über diese Träume sprach, erklärte er, diese seien oft so lebhaft, daß er denke, alles spiele sich in der Realität ab. Ann Druffel riet ihm daher, sich eine Kamera anzuschaffen und zu versuchen, seine "Besucher" zu fotografieren, wenn sie das nächste Mal erscheinen. So könne er feststellen, ob es nur Träume sind oder die Realität.
Am 8. Januar 1979 erzählte Bailey ihr, daß es am 1. November 1978 soweit war und er die Kreaturen erfolgreich fotografiert habe ! Er hatte 12 Aufnahmen gemacht. Bailey war gegen 1 Uhr aufgewacht und sah zwei bräunliche Köpfe gegen den schwachen Fensterschatten am Fuße seines Bettes. Er lag zwei bis drei Minuten still, in der Hoffnung, daß es sich nur um eine Vorstellung oder um die Auswirkungen des gerade eingenommen Schlafmittels handelte. Sein Kopf schmerzte und seine Augen brannten. Er stand auf und wusch im Bad sein Gesicht. Als er zurückkehrte, waren die Köpfe jedoch immer noch da. Erschrocken schaltete Bailey alle Lichter im Raum ein. Die Wesen sprachen eine halbe Stunde mit ihm, wiederholten ihre Botschaft und diktierten ihm eine Erklärung, die er niederschreiben mußte. Zweimal während dieser Zeit fragte er sie, ob er von ihnen Bilder mit der Polaroid-Kamera machen dürfe. Die Wesen erlaubten es schließlich, daß Bailey sie fotografierte, wenn auch ohne Blitzlicht, denn er hatte keines aufgesetzt. Er machte zwei Fotos von den Köpfen; dann fragten sie ihn, was es mit den Dingern hinter ihm aufsich habe. Auf dem Nachttisch lagen zwei Halloween-Masken, denn er wollte an diesem Abend in seiner Kirche eine Halloween- Feierlichkeit veranstalten. Er legte die zwei Masken auf einen kleinen Tisch direkt unter den Fensterschatten und fertigte weitere Bilder an. Während des etwa sieben Minuten dauernden Fotografiervorganges flackerte das Licht der Lampen, wurde schwächer und heller. Als er die Masken fotografierte, bemerkte er, wie sich grauweiße Fortsätze daran bildeten und unter den Masken hervorkamen. Sie sahen wie dünne Beine aus. Die Köpfe der Wesen versteckten sich hinter den Masken, und deren Augenlöcher waren plötzlich schwarz statt leer. Plötzlich sprang eines der Wesen vom Tisch und begab sich durch die offene Badezimmertür. In diesem Moment fotografierte Bailey wieder. Er folgte der Kreatur, fand aber niemanden im Bad vor. Im Bad wirbelten farbige Lichtkugeln herum, die jeweils ein paar Zentimeter Durchmesser besaßen. Er kehrte in den Wohnraum zurück und beobachtete, wie das zweite Wesen ebenfalls aufsprang und sich durch den Türrahmen bewegte (siehe Foto). Eine zweite Gruppe von wirbelnden Lichtern, die Bailey ebenfalls fotografierte, erschien. Dann war plötzlich alles vorbei. Er war sehr erregt und weiß nicht mehr, ob er sich nochmals zu Bett legte. Am nächsten Morgen beim Aufwachen erinnerte er sich, einen "Traum" gehabt zu haben. Als er sich jedoch umschaute, bemerkte er die handgeschriebenen Seiten und die 12 Polaroid-Fotos.



The Hallowe'en Masks (©1979 by Harrison E. Bailey)



Sie lagen in der Nähe seines Bettes auf dem Boden. Mit den Fotos in Händen wußte er, daß der "Traum" real war, aber die Bilder waren so befremdend wie das Geschehen selbst. Sie sahen nicht so aus wie Bilder, die Bailey jemals gesehen hatte. Einige waren völlig dunkel; andere zeigten schwache Umrisse mit schattenhaften Gestalten. Die Bilder von den Masken zeigten starrende schwarze Augen darin sowie die grauweißen Fortsätze. Diese Bilder waren hell und die Farben kräftig. Da er nicht wußte, was er mit ihnen machen sollte, hinterlegte er sie im Schließfach einner Bank. Aus Angst wegen der Vorfälle in seiner Wohnung verbrachte Bailey die nächsten Wochen bei einem Freund.

Kommentar des Herausgebers: Eine skeptische Betrachtung des Bailey-Falles

Der Harrison Bailey-Fall ist extrem komplex. Die eine Seite der Angelegenheit betrifft die Langzeitlichkeit der Ereignisse sowie Baileys Behauptungen. So legte er in den 50er Jahren ein bizarres öffentliches Verhalten an den Tag. 1975 fand man ihn in Passadena auf einem Baum. Dies geschah unter Umständen, die die Polizei "recht verdächtig" nannte. Er behauptete, Nazis hätten ihn dorthin geschafft (*Passadena Guardian*, 15.10.75).
Er stellte Behauptungen über seinen medizinischen Zustand auf, die nicht bestätigt werden können, so z.B. daß innere Organe anders altern als sein Körper.
Er gibt an, seine Bilder ohne Blitzlicht gemacht zu haben, doch zeigen diese typische Reflexionen aufleuchtender Flächen, wie man sie exakt mit Blitzlicht erzielt.
1979 hatte der selbsternannte Prediger Bailey eine Erklärung vorbereitet, die er "Botschaft an die Erde" nannte und die angeblich von christlichen Raumfahrern stammte (so wie Adamskis Raumleute von der "kosmischen Philosophie" und Dan Frys Raummenschen

im technischen Jargon sprachen, jeweils den eigenen Glauben widerspiegeln). Medizinische Daten vom *Northwestern University Medical Center*, datiert vom 18. November 1966 sprechen von einer "leichten cerebralen Schädigung".
Es ist nicht bekannt genug geworden, daß im Herb Schirmer-Entführungsfall von 1967 psychologische Tests eine klassische Hirnschädigung erbrachten, die exakt mit einer vorherigen Kopfverletzung einhergeht (Dr.David R. Saunders vom Colorado-UFO-Projekt).
Dann ist da die Hypnose: Auch wenn wir nicht viel über Bailey wissen, müssen wir jedoch bezüglich der Hypnose-Rückführungstechnik einige Vorsicht walten lassen, denn wir wissen, daß wir kritisch sein müssen, alles als objektiv-reale Erfahrung zu werten.
An einem bestimmten Punkt, während Bailey unter Hypnose stand und er nicht von der Entführung berichtete, wechselte der Hypnotiseur abrupt das Thema (bisher hatte er neutrale Fragen gestellt), indem er vom Zeugen hören wollte, wie dieser sich eine imaginäre Entführung vorstelle. Unter Hypnose rekonstruierte er verschiedene Ereignisse. Er wurde darum gebeten "auf die Uhr zu schauen" und zu sagen, wieviel Uhr es sei, was er auch tat. Gefragt, ob er eine Uhr habe, sagte er "nein". Dann besaß er plötzlich wieder eine Uhr, und so war es einmal "2:30 oder 3 Uhr", das andere Mal "gegen 5 Uhr".
Baileys Geschichte und Verhalten ist nicht typisch für die klassischen Kontaktler der 50er Jahre. Eher ist er ein leicht hirngeschädigter, geistig verwirrter Mensch, der - vielleicht aufgrund psychologischer Notwendigkeiten - Aufmerksamkeit sucht. Er konnte durchaus eine UFO-Begegnung gehabt haben, ebensogut aber auch nicht. Mit dieser Hypothese unter Berücksichtigung der unbestätigten Behauptungen über medizinische Abnormalitäten und die dubiosen Fotografien, könnte man vielleicht von einer unbewußten Suche nach Aufmerksamkeit ausgehen, wobei der Zeuge Kontakt zu den Ermittlern suchte - ein Phänomen, das den Untersuchern in der parapsychologischen Forschung vertraut ist).
UFO-Untersucher unterschätzen weiterhin die Rolle der menschlichen Psyche, wenn starke emotionale Bedürfnisse Menschen dazu bringen, sich mit "unterbewußten Erfindungen" zu engagieren, um Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und die individuelle Wichtigkeit hervorzuheben.

MUFON UFO JOURNAL 1.1981 (Nr.155), S.9-12

Übersetzung: W. Walter
Redigierung: R. Henke

Schlußbetrachtung

Man neigt vielleicht dazu, sich über Fälle wie diesen lustig zu machen und schmunzelt über die (möglicherweise benutzten) Unterhosen, deren Beine als "Tentakel" der Außerirdischen herhalten. Auch mag man im Zusammenhang mit der Geschichte an Steven Spielbergs Film "Der Poltergeist" denken, in dem auf schaurige Weise eine Clown-Puppe plötzlich lebendig und zum Killer wird (Auch die im Raum herumtanzenden Lichtkugeln haben in "Der Poltergeist" ihre Äquivalente).
Was mir unbegreiflich erscheint, ist der Umstand, daß die MUFON-Mitarbeiter gerade diesen Fall in seiner Phänomenologie so ausführlich beschrieben, ohne ebenso ausführlich auf die vermutlichen psychologischen Hintergründe einzugehen.

Dabei braucht man kein Psychiater zu sein, um im Falle Baileys eine Diagnose stellen zu können: Daß hier eine hochgradige Schizophrenie im Spiel sein dürfte, erscheint mir mehr als evident. Lesen wir, was die Medizin dazu zu sagen hat:

> "...Daraus folgen Störungen des Willens und Handelns...An solchen finden sich: Halluzinationen ("Stimmen- hören") meist akustische bzw. solche aus dem Bereich der Körperfühlsphäre...Die Halluzinationen werden vom Kranken natürlich meist - bes. zu Beginn - zu erklären versucht (Mikrofone, Telepathie, Hypnose, Maschinen in Kopf und Körper, verstümmelnde Eingriffe u.v.a.). Der Realitätswert ist oft evident. Sodann sind oft Wahnideen vorhanden, völlig unlogisch." (Pschyrembel, W.: Klinisches Wörterbuch, Berlin 1972, S. 1090).

Typisch für eine Schizophrenie sind die grotesk verzerrten Körperwahrnehmungen, wie sie auch von Bailey beschrieben wurden. Somit ist der Fall mit großer Sicherheit ein Fall für den Psychiater und hätte in der "UFO"-Literatur eigentlich nur dann etwas verloren, wenn man eben diese psychiatrischen Hintergründe ausgiebig beleuchten würde, denn die Themen Inhalte sind bei Psychotikern weitgehendst austauschbar - viel entscheidender sind die Formen, mit denen sie zum Ausdruck gebracht werden. Gewiß gibt es genügend Grenzfälle, bei denen sich eine ausführliche Darstellung der Inhalte einer angeblichen Unheimlichen Begegnung eher anbietet.

R. Henke

4.Fall

Stahlen Außerirdische Nuclearsprengköpfe ?

- Die Wahrheit über den Ellsworth-Fall-

Bob Pratt

Eine Geschichte, die einigen UFO-Forschern glaubwürdig erschien, betrifft die gemeldete Landung eines UFOs nahe der Raketenanlage in South Dakota am 16. November 1977. Dabei sollen die UFO-Insassen die Kernsprengköpfe der Raketen gestohlen und einen Sicherheitsbeamten verwundet haben. Dieses Ereignis wurde als der "Ellsworth-Fall" bekannt, weil sich die Raketenanalge unter dem Kommando der *Ellsworth AFB* nahe Rapid City, Süd Dakota, befindet.
Als jemand, der diesen vermeintlichen Zwischenfall untersuchte, kann ich nur betonen, daß dieses Ereignis niemals stattfand. Leider möchten einige Leute anders darüber denken. Lassen Sie mich erklären, was ich über den "Ellsworth-Fall" in Erfahrung gebracht habe, und vielleicht können wir ihn dann als geklärt erachten.

Der Hintergrund

Am 9. Februar 1978 als ich noch Chefreporter des *National Enquirer* war, erhielten wir in unserem Büro in Florida einen anonymen Brief aus Rapid-City. Weil es sich scheinbar um UFOs handelte, wurde er an Bill Dick weitergereicht, der damals als Herausgeber für die meisten UFO-Geschichten verantwortlich war.

Der Brief enthielt einen Kohelpapierdurchschlag eines scheinbar offiziellen US-Luftwaffenberichts mit einem kurzen maschinengeschriebenen und nicht unterschriebenen Kommentar. Der Bericht war oben und unten gestempelt mit "Nicht für öffentlichen Gebrauch". Vorgebracht vom Befehlshaber der *44th Missile Security Squadron* beschrieb er einen Vorfall auf *Lima 9*, ca. zehn Kilometer von Nisland, Süd Dakota, am 16. November 1977 um 21 Uhr. Die Person, welche den Bericht erhielt, wurde als Paul D. Hinzmann, SSgt, USAF, Comm/Plotter, Sicherheitskontrolle, identifiziert. Es wurde angegeben, daß zwei Sicherheitsbeamte darin verwickelt waren, die als Airmen First Class Kenneth C. Jenkins und Wayne E. Raeke ("Ray-Key" gesprochen, wie wir später erfuhren) benannt wurden. Es wurde auch ausgeführt, daß der Vorfall von Captain Larry D. Stokey und TSgt. Robert E. Stewart untersucht wurde. Die Identitätsnummern und Schwadron-Kennziffern all dieser Personen wurden gleichfalls angegeben.

OZ-Alarm

Der Bericht beinhaltet, kurz gesagt, daß um 22:59 Uhr des 16. November 1977 ein OZ-(Outer Zone) Alarm von der *Lima 9*-Raketenanlage kam (womit gemeint ist, daß die dortige Rakete bedroht werde) und daß Jenkins und Raeke in der Funktion des Sicherheits-Alarm-Teams (SAT) vom Lima Launch Kontroll-Zentrum etwa 35 Minuten später dorthin geschickt wurden. Nachdem sie *Lima 9* erreichten, wandte sich Raeke zum hinteren Drahtzaun, wo er einer in eine glühende, grünmetallischen Uniform gekleideten Person begegnete. Diese trug einen Helm und feuerte auf Raeke mit soetwas wie mit einer Waffe, wobei Raekes eigene Waffe aufgelöst und seine Hände und Arme verbrannt wurden. Jenkins rief über Funk nach Hilfe, trug Raeke zum SAT-Fahrzeug und kehrte dann zum rückwärtigen Zaun zurück. Dort sah er zwei ähnlich gekleidete Personen, gebot ihnen stehenzubleiben und aufsie zu schießen, falls sie seiner Aufforderung nicht nachkämen, was er dann auch tat: Den einen traf er in die Schulter, den anderen in den Helm. Innerhalb von Sekunden stiegen beide auf und verschwanden über einem Hügel. Jenkins folgte ihnen und sah dann, wie sie ein ca. 6 Meter messendes untertassenartiges Objekt betraten, das sofort startete und über dem Horizont verschwand. Untersucher fanden später heraus, daß die Kernelemente der Rakete fehlten.
Inzwischen war der verwundete Raeke per Hubschrauber fortgebracht worden. Der nicht unterschriebene Bericht behauptete, der Vorfall habe wirklich stattgefunden und der Schreiber (der seinen Namen nicht bekanntgeben wollte, weil er noch im aktiven Dienst stünde) sei ein Teilnehmer des Untersuchungsteams gewesen. Die Luftwaffe hätte nach ihm die ganze Angelegenheit mit einer extrem hohen Sicherheitsstufe belegt.

Reaktionen

Gewiß wäre dies eine phantastische Geschichte - wenn sie wahr wäre. Das Papier schien authentisch zu sein, aber der Bericht selbst klang deutlich nach einem Schwindel. Doch das mußte zu prüfen sein. Wir waren sicher, wenn wir die Luftwaffe fragten, würde sie alles leugnen. Daher führten wir keinen direkten Versuch durch, nur um uns diese Annahme durch offizielle Kanäle bestätigen zu lassen. Wir führten eine Anzahl von Telefongesprächen mit Ellsworth und Rapid City. Zu unserer Überraschung fanden wir heraus, daß jeder, der in dem Bericht namentlich erwähnt wurde, wirklich

existierte. Zudem war jeder von ihnen mit einer Ausnahme auch im Dienst. Wir konnten Raeke nicht erreichen, jenen Mann, der angeblich verbrannt wurde. Seine Telefonnummer, die wir erhielten, führte uns nicht weiter, denn die Leitung schien tot zu sein. Am Ende des Tages begannen wir zu glauben, an der Sache könne etwa dran sein, und so beschlossen wir, sie allen anderen Projekten vorzuziehen. Es wurde mit großer Behutsamkeit vorgegangen, damit wir eine exklusive Story haben würden, falls sich diese Sache weiter entwickeln würde. Am nächsten Morgen flogen Bill Dick, ich und Tony Brenna nach Rapid City, und nur zwei, drei andere Leute von der Zeitung wußten, wo wir die nächste Zeit verbrachten.

D. COLOR HAIR | C. COMPLEXION | D. SEX | E. DOB | F. WEIGHT | G. HEIGHT | H. IDENTIFYING MARKS (Tattoo, etc)

DRESSED (Military or civilian, and condition of clothing) | 7. UNDER INFLUENCE — ALCOHOL / OTHER (Expla[in] item [...])

[INCIDENT]/COMPLAINT (Specify type and location)
[HE]LPING HAND (SECURITY VIOLATION)/COVERED WAGON(SECURITY VIOLATION)
[Si]te Lima 9 (68th SMSq Area)
[...] Miles SW of Nisland, SD

HOUR 210[0]
DATE 16 No[v]

[RE]CEIVED BY (Typed or printed name, grade, and position)
[P]AUL D. HINZMAN, SSgt, USAF
[Co]mm/Plotter, Wing Security Control

IN [...] / BY [...] / BY [...]

DETAILS OF INCIDENT (Who, what, when, where, how? [...] attitude at time of apprehension and give det[ails] [if] uncooperative. Attach statements of medical personnel) At 2059hrs., 16 Nov 77, AIC PHILI[PS, Sa]muel A., Lima Security Control, telephoned WSC and reported an OZ alarm activat[ion at] L-9 and that Lima SAT #1, AIC JENKINS & AIC RAEKE were dispatched. (Trip #62, [ET]A 2135hrs.) At 2147hrs., AIC PHILLIPS telephoned WSC and reported that the sit[e at] L-9 had been upgraded to a COVERED WAGON per request of CAPT STOKES, Larry D., [...]SO. Security Option II was initiated by WSC and Base CSC. BAF(Backup Security

EVALUATION: [X] UNFOUNDED [ ] MISDEMEANOR [ ] FELONY [ ] MILITARY OFFENSE [ ] TR[...]

PERSONS RELATED TO REPORT (Insert category of relationship letter opposite name)
[A.] COMPLAINANT B. VICTIM C. SUSPECT D. WITNESS E. MP/SP/AP F. INVESTIGATED BY G. APPREHEN[DED BY]

NAME	GRADE	SSN	ORGANIZATION OR ADDRESS AND PHON[E]
JENKINS, Kenneth C.	AIC	571-13-9597	44 MSS (68-3)
RAEKE, Wayne E.	AIC	305-68-7556	44 MSS (68-3)
STEWART, Robert E.	TSgt	211-28-7556	44 MSS (68-3)
STOKES, Larry D.	Capt	339-40-9406	44 MSS (88-3)

DISPOSITION OF INCIDENT/COMPLAINT
[REFER]RED TO AFOSI
C. EVIDENCE (List and describe, or summarize as appropriate)
All evidence retained by AFOSI and FBI

In Rapid City verbrachten wir anderthalb Tage damit nach Informationen zu suchen, die auf den Vorfall hinweisen. Wir versuchten auch nach *Lima 9* zu gelangen, aber die Straßen waren durch Schneeverwehungen blockiert. Von dem Moment, in dem wir ankamen, versuchten wir wiederholt Jenkins und Raeke über Telefon zu erreichen. Schließlich gelung uns dies bezüglich Jenkins. Ohne weiter auf Einzelheiten einzugehen, drängten wir ihn, in die Stadt zu kommen und mit uns zu sprechen. Doch er war extrem abweisend und lehnte schließlich ab. Am Sonntag morgen beschlossen wir, eine erste direkte Kontaktierung vorzunehmen.

THRU:

TO:

FROM:

4. ACTION

5. COURTS-MARTIAL

6. DETAILS

TYPED NAME AND GRADE OF COMMANDING OFFICER

SIGNATURE

REMARKS

CONTINUED FROM ITEM #10

Force) #1662, were formed. At 2340hrs., 16 Nov 77, the following information was learned: Upon arrival (2132hrs) at Site #L-9, LSAT, JENKINS & RAEKE, dismounted the SAT vehicle to make a check of the site fence line. At this time RAEKE observed a bright light shining vertically upwards from the rear of the fence line of L-9. (There is a small hill approximately 50 yards behind L-9) JENKINS stayed with the SAT vehicle and RAEKE proceeded to the source of the light to investigate. As RAEKE approached the crest of the hill, he observed an individuals dressed in a glowing green metallic uniform and wearing a helmet with visor. RAEKE immediately challenged the individual, however; the individual refused to stop and kept walking towards the rear fence line of L-9. RAEKE aimed his M-16 rifle at the intruder and ordered him to stop. The intruder turned towards RAEKE and aimed a object at RAEKE which emitted a bright flash of intense light. The flash of light struck RAEKE'S M-16 rifle, disintegrating the weapon and causing second and third degree burns to RAEKE'S hands. RAEKE immediately took cover and concealment and radioed the situation to JENKINS, who in-turn radioed a 10-13 distress to Line Control. JENKINS responded to RAEKE'S position and carried RAEKE back to the SAT vehicle. JENKINS then returned to the rear fence line to stand guard. JENKINS observed two intruders dressed in the same uniforms, walk through the rear fence line of L-9. JENKINS challenged the two individuals but they refused to stop. JENKINS aimed and fired two rounds from his M-16 rifle. One bullet struck one intruder in the back and one bullet struck one intruder in the helmet. Both inturders fell to the ground, however, approximately 15 seconds later both returned to an upright position and fired several flashes of light at JENKINS. JENKINS took cover and the light missed JENKINS. The two intruders returned to the east side of the hill and disappeared. JENKINS followed the two and observed them go inside a saucer shaped object approximately 70' in diameter and 20' thick. The object emitted a glowing greenish light. Once the intruders were inside, the object climbed vertically upwards and disappeared over the Eastern horizon. SAT #1 arrived at the site at 2230hrs., and set up a security perimeter. Site Survey Teams arrived at the site (0120hrs.) and took radiation readings, which measured from 1.7 to 2.9 roentgens. Missile Maintenance examined the missile and warhead and found the nuclear components missing from the warhead. COL. SPEAKER, Wing Cmdr, arrived at the site

Sergeant Hinzmann und Captain Stokes lebten in der Stadt und so begab ich mich zu Hinzmanns Wohnung, während Brenna Stokes zu treffen versuchte. Hinzmann war bereitwillig und lud mich zu einem Treff in seine Wohnung ein. Als ich ihm die Story aus dem Bericht erzählte, reagierte er interessiert und mit ehrlicher Überraschung wobei er sich wunderte, über die Sache noch nichts gehört zu haben.

Widersprüche

Als wir den Vorfall diskutierten, begann er einige Punkte anzuschneiden, welche die Angelegenheit in neuem Licht erscheinen ließ: Er war kein Verbindungsmann der Sicherheitskontrolle, sondern hatte einen Posten in der Raketeninstandhaltung. Er sagte auch, daß Sergeant Stewards Vorname Roderick sei – nicht Robert – und daß Captain Stokes kein Flugsicherheitsoffizier (FSO), sondern Diensthabender aller FSOs sei, die bei Raketenflügen unter Ellsworth's Kommando stünden. Brenna hatte von Stokes dasselbe erfahren, wobei Stokes zudem angab, am fraglichen Tag im Hospital gewesen zu sein. Stokes rief die Basis an, um anzufragen, was es mit der Sache auf sich habe. Kurze Zeit darauf, noch bevor Brenna die Wohnung von Stokes verließ, erhielt Stokes einen Telefonanruf vom Sicherheitshauptquartier der Basis. Man bat Brenna, die Befragung von Luftwaffenpersonal einzustellen; und er bekam gesagt, daß wir die Angelegenheit gern am Montag im Sicherheitshauptquartier besprechen könnten, womit Brenna einverstanden war. Noch an diesem Nachmittag flog Eric Mishara, der gerade einen anderen Fall bearbeitete, nach Rapid City. Da er ein Kollege war, trafen wir uns mit ihm. Er mietete sich einen vierradgetriebenen Wagen und verbrachte die folgende Woche damit, Rancher und andere Leute in unmittelbarer Nähe von *Lima 9* zu interviewen. Er fand niemanden, der etwas über den Vorfall wußte. Am Montag morgen gingen Dick, Brenna und ich nach Ellsworth, aber statt mit Sicherheitsoffizieren sprechen zu können, wurden wir ins Büro von Major

Arthur Jungwirth, dem Informations-Offizier der Basis, verwiesen. Wir erzählten ihm, was wir hier untersuchten, und nachdem er einige Telefongespräche geführt hatte, versicherte er uns, daß von alledem nichts geschehen sei. Dann arrangierte er die nächsten fünf Tage hinweg Interviews für uns mit allen in dem Bericht aufgeführten Schlüsselleuten inclusive Raeke, der einfach nur ein paar Tage außerhalb beschäftigt worden war.

Ellsworth kommandiert Lima und 14 anadere Raketenposten, die jeweils zehn Raketen unter sich haben, in einem ca. 34 500 Quadratkilometer messendem Gebiet im westlichen Süd Dakota. Sicherheitsbeamte wie Raeke und Jenkins, die sich bis dahin überhaupt nicht kannten (wie wir später sicher ermitteln konnten), verbringen oft mehr als 72 Stunden draußen, besonders in Zeiten, in denen Schneestürme die Straßen blockieren. Das Telefon in Raekes Wohnung ist tatsächlich abgemeldet. Wir bekamen die Erlaubnis, alle Interviews auf Band aufzunehmen, und jedermann, mit dem wir sprachen, beantwortete alle unsere Fragen. Jungwirth gab uns die Logbuchaufzeichnungen der Lima-Startanlagen und aller der Aktivitäten der Sicherheitspolizei vom 16. bis zum 17. November. Bei allen Aufzeichnungen handelte es sich um reine Routinemeldungen. Er gab uns ebenso die Möglichkeit, Einblick in die Krankenhausaufzeichnungen zu nehmen, aus denen die Gründe für Captain Stokes dortigen Aufenthalt hervorgingen.

Wir sprachen Raeke

Anfang der Woche sprachen wir über das Telefon mit Raeke, während er sich gerade außerhalb im Einsatz befand. Am Donnerstag, als er zur Basis zurückkehrte, kamen wir nochmals in Jungwirth's Büro und stellten erneut unsere Fragen. Raeke rollte sein Hemd hoch und bat darum, seine Hände und Arme anzusehen und zu fotografieren. Sie zeigten keinerlei Anzeichen irgendwelcher Verletzungen. Jungwirth, der es uns auch ermöglichte, mit anderen Personen zu sprechen, die nicht in dem Bericht erwähnt sind, aber von Bedeutung für eine derartige Angelegenheit wären, war äußerst kooperativ. Während der Woche konnten wir auch *Lima 9* besichtigen. Im Gegensatz zu dem Bericht gab es jedoch keinen Hügel, hinter dem sich irgendjemand hätte aufhalten können. Das Gebiet um die Anlage ist völlig eben, obgleich sich etwa 400 Meter entfernt im Westen eine Erhebung befindet.

Am Samstag, nachdem wir neun Tage in Rapid City verbracht hatten, flogen Dick, Mishara und ich nach Florida zurück, während Brenna zu Raekes Wohnort in Indiana flog. Dort erhielt er eine Kopie aus dem Jahrbuch der Hochschule, womit bestätigt wurde, daß der gesuchte Raeke auch jener war, mit dem wir sprachen. Auch fand er heraus, daß Raeke sich an diesem 16. November tatsächlich zu hause aufgehalten hatte, da zu diesem Zeitpunkt sein Großvater beerdigt worden war.

PSE-geprüfte Tonbänder

Nach der Rückkehr nach Florida nahm ich sämtliche Bandaufzeichnungen und brachte sie zu C. R. McQuiston, einem Experten für Psychologische Streß-Analysen (kurz PSE genannt). Er analysierte die Bänder und folgerte, daß es keinen Grund gäbe, die Leute irgendwie zu verdächtigen, denn sie hätten in Jungwirth's Büro die volle Wahrheit gesagt. Doch bei einer Person, die in dem Bericht namentlich nicht erwähnt wurde, mit der wir jedoch sprachen, fand McQuiston auf den Aufnahmen ausreichende Anzeichen für

Streß. McQuiston nimmt an, daß jene Person den Schwindel ausheckte.
Einige Tage später kehrte Brenna nach Rapid City zurück und konfrontierte diese Person mit seinen Feststellungen. Doch der Mann leugnete, in die Angelegenheit verwickelt zu sein.
Wir fanden mehr als 20 Widersprüche und Fehler in dem Bericht: Falsche Namen, Nummern, Berufe, physikalische Gegebenheiten usw. Hätte sich nach dem Sicherheitsalarm alles so abgespielt, wie es in dem Bericht erwähnt wird, wäre jeder einzelne nicht nur im Sicherheitsbereich, sondern auf der gesamten Basis alarmiert worden und wüßte davon. Man würde es sich zu einfach machen, wolle man behaupten, die Luftwaffe habe die Dokumente gefälscht, jedermann in der Basis zum Schweigen und Lügen verurteilt, ein Hochschuljahrbuch überarbeitet usw. Die Tatsache, daß die Geschichte trotzdem immer noch herumgeistert, ist vielleicht mein eigener Fehler. Einige Jahre danach beschloß ich, die ganze Angelegenheit verschiedenen UFO-Forschern als Beispiel für einen Schwindel bekanntzumachen und gab Kopien der vermeintlichen Berichte heraus. Leider bekam ein Forscher später von einem Luftwaffenoffizier für Spezialuntersuchungen (AFOSI) erzählt, daß der Vorfall tatsächlich stattgefunden hätte und daß alle Leute, die darin eine Rolle spielen, eingeschüchtert wurden. Welches Motiv dieser Mann hatte, ist mir nicht bekannt. Man berichtete mir jedoch vor kurzem, daß der Mann mit Bestimmtheit sagte, der Fall hätte sich nicht ereignet.
Letzten Juni veröffentlichte ein nationales Wochenmagazin die Story des "Ellsworth Falls" und zitierte einen bekannten UFO-Forscher, der verschiedene Bücher geschrieben hat, und nun bestätigte, daß alles so wie berichtet geschah und daß die Luftwaffe "die Untersucher getäuscht" hätte. Vielleicht wurde er falsch zitiert. Wenn nicht, ist seine eigene Glaubwürdigkeit in Frage gestellt.
Wir verbrachten 44 Tage mit der Untersuchung, die den *Enquirer* mehr als 15.000 Dollar kostete. Wir haben keinen Zweifel, daß der Vorfall in dem sog. Bericht niemals geschah.

Pratt, Bob: *The Truth about the "Ellsworth Case"*, MUFON UFO JOURNAL 1.1984 (Nr.191), S.6-9

Übersetzung: W. Walter
Redigierung: R. Henke

Gemeinsame Arbeitstagung von CENAP und GEP

Am 10. und 11. April findet in Sandhausen bei Heidelberg zwischen CENAP und GEP seit langer Zeit wieder eine gemeinsame interne Arbeitstagung statt. Das nichtöffentliche Forum wurde bei der letzten GEP-Tagung in Lüdenscheid beschlossen. Derartige gemeinsame Sitzungen sollen zukünftig in regelmäßigen Abständen (mindestens halbjährlich) stattfinden.
Besprochen werden sollen gemeinsame Projekte, wobei auf eine engere Zusammenarbeit abgezielt wird. Daneben werden bisherige UAP-Fälle auf ihre Einstufung hin geprüft, wobei auch Fragen nach der Glaubwürdigkeitseinschätzung von Zeugen eingehend erörtert werden sollen. - Wir werden nach dem Forum ausführlich darüber berichten.

5. Fall
Der Roswell-Zwischenfall
- Gerüchte, Mutmaßungen und Tatsachen -

Vorbemerkung

William L. Moore, ein ehemaliger Hochschullehrer, ist momentan der einzige US-Bestsellerautor, der seine ganze Zeit der UFO-Forschung widmet. Er wurde am 31. Oktober 1943 in Sewickley (nahe Pittsburgh), PA, geboren. Sein Interesse an ungewöhnlichen Phänomenen besteht schon seit 20 Jahren. Seit 1978 trat er in den USA und in Kanada Hunderten von Radio- und Fernseh-Shows auf, arbeitete an zwei Filmen mit und hielt Vorträge an zahlreichen Kollegs, Universitäten und bei Konferenzen. Er arbeitete für MUFON als Felduntersucher und 1978 als Leiter der Landesabteilung von Minnsota. Jüngst wurde er Direktor für Spezial-Untersuchungen bei APRO; auch ist er Mitglied von CUFOS und anderen Organisationen, welche das Ungewöhnliche untersuchen - so auch beim *Canadian UFO Research Network* (CUFORN) [*].

Die Roswell-Untersuchung: Neue Beweise auf der Suche nach einem abgestürzten UFO

Gerüchte und Geschichten über abgestürzte UFOs und aufgefundener Leichen Außerirdischer hört man seit den letzten 30 Jahren. Obgleich seit 1950 verschiedene Bücher, Zeitschriftenartikel und Monografien zu diesem Thema veröffentlicht wurden, liegen kaum klare Hinweise für diese Geschichte vor, womit sie bis heute obskur bleibt. Ein Resultat, der von mir, dem Physiker Stanton T. Friedmann (Stan hatte einen Vetrag als Forschungsberater für "Der Roswell-Zwischenfall") und dem Schriftsteller und Sprachforscher Charles Berlitz während der letzten dreieinhalb Jahre durchgeführten Untersuchungen erbracht einen soliden Beweis für einen entsprechenden Vorfall...

Weitere Absturz- bzw. Bergungs-Darstellungen

Während der Roswell-Zwischenfall eindeutig der am besten dokumentierte UFO-Bergungsfall darstellt, ist es sicher, daß nicht nur diese Geschichte existiert. Es gibt Dutzende von derartigen Geschichten innerhalb eines breiten Spektrums: von "besonders interessant" bis hin zu "völlig absurd". Aufgrund meiner Untersuchungen in Roswell konnte man davon ausgehen, daß ich ebenso an anderen, ähnlichen Darstellungen interessiert bin. Während meiner Forschungsarbeit hatte ich daher Gelegenheit, mich mit einigen davon zu beschäftigen:

1. Die angeblichen Fotos außerirdischer Leichen (auch unter dem Begriff "Tomatenmann" bekannt geworden), die Dennis Pilichis und Charles Wilhelm aus Ohio 198o freigaben, und die als scheinbar grandioser Schwindel teilweise oder völlig von dem selbsternannten Dr. Willard McIntyre aus Maryland stammten.

Während meiner eigenen begrenzten Untersuchung in dieser Sache kam mir dieser Fall von Anfang an verdächtig vor, als wären Pilichis und Wilhelm selbst darin verwickelt. Doch haben sie dies im April 1982 in einem privat herausgegebenen Heft **) bestritten. Es gilt zu hoffen, daß diese Publikation weite Verbreitung findet, um dieser Sache das Wasser abzugraben.

2. Während die Fotos der "außerirdischen Leichen" scheinbar einen Schwindel darstellen, mag die Geschichte, welche die vermeintliche Erfindung inspirierte, mehr hergeben ***) Diese Geschichte, die sich auf einen angeblichen UFO-Absturz und die Bergung durch US-Behörden an der mexikanischen Grenze zwischen 1949 und 1950 bezieht, wurde im Laufe der Zeit auf verschiedene andere Orte übertragen. M. E. erscheint dieser Fall so wichtig, daß man ihn weiterhin eingehend untersuchen sollte (keine "schrägen Vögel" oder Stammtisch-Forscher bitte ! Es sollte jemand sein, der Spanisch spricht, weiß, wie man mit den mexikanischen Behörden umgeht, mobil genug ist und weiß, wie man eine derart wichtige Untersuchung durchführt).

3. Alles weist darauf hin, daß der Aztec (Neu Mexiko)-Absturz, der 1950 von Frank Scully in seinem Buch BEHIND THE FLYING SAUCERS beschrieben wurde, eine stark verdrehte Version des Roswell-Zwischenfalles darstellt. Scullys zwei Haupt-"Informanten", Silas Newton und L.A. GeBauer, hörten anscheinend eine Darstellung der Geschichte, während sie im westlichen Neu Mexiko unterwegs waren und brachten während ihres Kontaktes mit Scully einfach ein paar zusätzliche Details ein. Ihr Motiv - gemäß dem Autor J. P. Cahn, der die Geschichte 1952 (mit einer Fortsetzung 1955) im TRUE-Magazin veröffentlichte - war, die Geschichte zu benutzen, um Berühmtheit zu erlangen und um damit Leute anzulocken, mit denen sie ihre eigenen Geschäfte tätigen konnten. Cahn ist davon überzerzeugt, daß weder Newton noch GeBauer die Story selbst erfanden, doch er war niemals imstande herauszufinden, wer es sonst gewesen sein könnte. Scully starb 1963 und Newton 1975. Gebauer verschwand 1968 in Phoenix (Arizona), wobei er, um nicht aufgespürt werden zu können, seine Spuren verwischte. Wenn er noch lebt, wäre er fast 80. Scullys Witwe und J. P. Cahn leben noch. Eine Untersuchung, die der für Pennsylvania tätige Forscher Mike McClellan 1975 durchführte, scheint Aztec als Ort für einen Absturz bzw. für ein Bergungsmanöver gänzlich auszuschließen. Meine eigene, später durchgeführte, Untersuchung kam zu demselben Ergebnis. Trotzdem erscheint diese Geschichte oder Variationen davon in den Spalten weniger glaubwürdiger Veröffentlichungen. Eine der letzten Beriche erschien in einer lächerlichen und total erfundenen Version, die in dem letzten Kapitel von Wendelle Stevens selbst herausgegebenen Buch UFO KONTACT OFT RETICULUM erschien. Dort geht Stevens soweit zu behaupten, daß die Überreste der außerirdischen Leichen von "Father Fox", einem Priester der nahegelegenen Mission, betreut werden. Soweit ich imstande war es herauszufinden, ist diese besondere Geschichte durch das Umschlagsbild eines in den frühen 50er Jahren erschienenen Science fiction-Magazins inspiriert worden.

4. Der Absturz von "Fritz Werner", in Kingman (Arizona) vom Mai 1953, der durch den Schriftsteller Ray Fowler verbreitet wurde, scheint außer Werners eigenen Angaben leider gleichfalls keine bestätigte Grundlage zu besitzen.

Obgleich ich einige Zeit für diesen Fall aufwendete (Kingman ist nur einige Fahrstunden von meiner Wohnung entfernt; außerdem ist ein Redakteur des *Kingman Daily Miner* der Sohn eines meiner Nachbarn), war ich bis heute nicht in der Lage, auch nur den Bruchteil eines Beleges für einen Untertassen-Absturz in diesem Gebiet aufzutreiben. Dagegen scheint es so, als ob am fraglichen Tag (21.5.53) oder ein oder zwei Tage davor bzw. danach ein Absturz irgendeines Experimentalflugzeuges stattgefunden hatte. Es ist durchaus denkbar, daß dieses Ereignis die Grundlage für die Absturzlegende um eine Fliegende Untertasse bildete, zumal es bei Flugzeugabstürzen einige Vorsichtsmaß- nahmen gibt. Als ich meine Feststellungen mit Fowler diskutierte, blieb seine Reaktion sehr gelassen. Er behauptete, der Absturz habe wahrscheinlich irgendwo anders - wohl in einem anderen Teil von Arizona - stattgefunden, und seine Quelle behauptete nur, er hätte sich nahe Kingman ereignet. Das mag sein, doch da ist ein anderer dunkler Punkt in der Fowler/Werner- Geschichte. Fowlers Quelle mit dem Pseudonym "Fritz Werner" (was in Wirklichkeit sein Vorname ist. - Weitere Hintergrundinfomationen betreffs seiner Person sind mir bekannt) berichtete, er habe am Abend des 20. Mai 1953 einen Telefonanruf von seinem Chef Dr. Ed Doll erhalten. Dieser habe ihn darüber informiert, daß er am nächsten Tag einen Sonderauftrag zu erfüllen hätte. Als ich Fowler fragte, ob er diesen Teil der Geschichte bei Dr. Doll überprüft habe, antwortete er, seine Bemühungen, Doll ausfindig zu machen, wären fruchtlos geblieben. Vier Tage nach diesem Gespräch erhielten Stan Friedmann und ich die Adresse von Dr. Doll in Kalifornien. Während eines Gespräches am 9. Oktober 1981 im Country Clib befragte ich ihn zu dem Vorfall. Seine Antwort, er wüßte nichts davon, war nicht überraschend. Aber ich war doch aufgeregt, als ich hörte, daß ein Mann mit dem echten Namen "Fritz Werner" niemals für ihn auf dem Testgelände von Nevada gearbeitet hatte. Ich weiß nicht, was man in diesem Fall noch unternehmen kann. Da Fowler den Namen nicht nennen will, und da meine eigenen Untersuchungen in dieser Angelegenheit ins Nichts führten, möchte ich meine Zeit doch eher produktiveren Dingen zuwenden.

Zusammenfassung und Folgerung

Nachdem ich in den letzten dreieinhalb Jahren die Ereignisse um den Roswell-Zwischenfall untersuchte, fand ich einen sehr deutlichen Hinweis, daß das Ereignis tatsächlich stattgefunden hat und sich die Politik der USA seit dreieinhalb Jahrzehnten damit auseinandersetzt. Ich bin überzeugt, daß der Beweis für einen Untertassen-Absturz bzw. für deren Bergung unterdrückt wird , die Zeugen dieses UFO-Ereignisses gezielt lächerlich gemacht wurden, daß Fehlinformationen in Umlauf gebracht wurden und daß die Forschungen der Regierung zur Klärung der Natur und Herkunft der UFOs weiterhin im Geheimen vorangetrieben werden... Ich glaube, daß die Amerikaner, die Kanadier und die Weltöffentlichkeit das Recht hat zu erfahren, daß der Planet Erde Besuche von technologisch höherentwickelten Wesen erfährt, deren Herkunft außerhalb unseres Sonnensystems liegt...

Friedmann, S. T.: *UFOs - ...A Global Perspective,* MUFON Jahresband 1982 (Ontario-, Toronto-Tagung; Kanada)

Übersetzung: W. Walter
Redigierung: R. Henke

Das Hesdalen-Phänomen im Lichte der Astronomie

Rudolf Henke

Hesdalen, ein kleines Nest in der Mitte Südnorwegens, dem Land der Mitternachtssonne, machte spätestens seit Ende des Jahres 1981 auf sich aufmerksam. Bis heute sind die Diskussionen nicht verstummt, welcher Natur die nächtlichen Lichter über den Berghängen dieser einsamen Gegend sein könnten. Fest steht nur, daß es in dieser Gegend über mehr als ein Jahr eine Häufung von Meldungen über die Sichtung scheinbar unerklärlicher meist nächtlicher Leuchtphänomene gab. Fest steht auch, daß diese verlassene Gegend zeitweise zum Mekka von "UFO"-Forschern aus aller Welt wurde, denn es kommt - wenn überhaupt - sehr selten vor, daß sich vorgeblich unerklärliche Himmelsphänomene für einen derart langen Zeitabschnitt in einem engbegrenzten geografischen Raum häufen.
Einige der Ermittler waren gut ausgerüstet: Radargeräte, Spektrometer, Seismographen und andere Messgeräte standen zur Verfügung. Es gelang sogar, einige merkwürdig erscheinende Lichter auf Film zu bannen. Sage und schreibe 176 Berichte wurden von Mitarbeitern des *Projektes Hesdalen* bis zum November 1984 gesammelt und bearbeitet, wovon über 50 % (!) als "wahrscheinlich unbekannt" eingestuft wurden [wenn man bedenkt, daß die momentane Aufklärungsrate von CENAP gegenwärtig bei über 98 % - nach Meinung des Autors sogar bei 100 % - liegt, haben die norwegischen Forscher eine mehr als respektable UAP-Quote aufzuweisen...].

Natürlich ist es auf den ersten Blick frappierend, wenn die Forscher Dutzende von unidentifizierten Radarechos auffangen konnten - doch eben nur auf den ersten Blick, denn, man höre und staune, NORAD, das westliche Verteidigungssystem empfängt *täglich* zwischen 800 und 900 unidentifizierte Radarechos...! (Hendry, A.: The UFO Handbook, New York 1979, S.233). Daraus folgt, daß die in und um Hesdalen herum empfangenen Echos zwar nicht wertlos zu sein brauchen, zumindest aber in ihrem Aussagegehalt klar relativiert werden müssen. Denn solange nicht einigermaßen sicher ausgeschlossen werden kann, daß es sich bei den Radarzielen um bekannte Objekte (z.B. Flugzeuge, Meteore, Nachtvögel usw.) handelt, ist wenig gewonnen.

Interessant ist für die Theorienbildung, daß kein statistischer Zusammenhang zwischen von Erdstößen und scheinbaren UFO-Wahrnehmungen festgestellt werden konnte, womit die piezoelektrische "UFO"-Theorie weiter an Halt verliert.

Mit Ausnahme der Magnetometer-Messungen, die anscheinend einen Zusammenhang mit Sichtungen erbrachten, führten die mit anderen Geräten vorgenommenen Messungen entweder zu gar keinen, oder doch zu keinem signifikanten Ergebnis.
Blieben also noch die optisch-visuellen Beobachtungen sowie die Radar-Visuell-Sichtungen. Erstere sind, wenn wir zumindest für einen Teil der Hesdalen-Phänomene mögliche astronomische Ursachen ermitteln wollen, besonders wichtig, während letztere einen Hinweise auf etwaige bekannte Flugobjekte geben könnten. Befassen wir uns zunächst mit den sog. Radar-Visuell-Fällen.

Nur drei Radar-Visuell-Fälle werden genannt: Eine wird als "Feuerkugel" bezeichnet, bei der eine Geschwindigkeit von rund 10 km/s gemessen wurde. Nach aller Erfahrung dürfte es sich hier um einen "langsamen" Meteor gehandelt haben.
Die anderen beiden Fälle beziehen sich auf *blinkende* Lichter im *Süden*. Da optisch wie auch mit Radar keine Einzelheiten wahrgenommen wurde, sind Flugzeugverwechslungen nicht auszuschließen. Übrigens liegt etwa 25 km Luftlinie von Hesdalen entfernt in *südlicher* Richtung in Røros der nächste *Zivilflughafen* ...Man muß mehr als 100 km Luftlinie sich weiter nach Norden bewegen, um im gesamten Umkreis - nämlich in Trondheim - den zivilen Verkehrsflughafen zu finden. Maschinen, die von Røros nach Trondheim fliegen, d.h. vom Süden in den Nordwesten würden sich dabei auch über das Sichtungsgebiet um Hesdalen bewegen...(Man müßte zwar davon ausgehen, daß die Forschergruppe Einkünfte über Zivilflüge einholte, doch könnte man dann, wie bei uns auch, noch lange nicht Militärflüge ausschließen).

Kommen wir nach diesem enttäuschenden Ergebnis nun zu den rein visuellen Sichtungen der UFO-Forscher: Nur 7 sind bekannt, wobei sich zwei Sichtungen mal wieder auf *blitzende* Lichter beziehen. Zweimal wurde ein gelber Lichtpunkt wieder im Süden bemerkt. Die anderen 3 Beobachtungen beziehen sich auf *längliche* Objekte mit mehreren Lichtquellen (in einem Fall mit einem gellichen und einem roten Licht).
Auch in diesem Fall können Verwechslungen mit Flugzeugen nicht ausgeschlossen werden, erscheinen diese Objekte je nach Sichtwinkel immer wieder in anderer Form und mit anderer Beleuchtung.

Das bedeutet, daß die Mitglieder des *Projekts Hesdalen* sich bei ihren Forschungen überwiegend auf die Berichte aus der ortsansäßigen Bevölkerung verlassen mußten. Im Januar-Heft des GEP-Journals sind neun derartige Berichte kurz skizziert. Es darf wohl davon ausgegangen werden, daß diese Berichte mit zu den "spektakulärsten" Sichtungen gehören. Lassen Sie mich einige Punkte, die ich im Bezug zu unseren eigenen Erfahrungen als Ermittler für bedeutsam halte, herausgreifen:

1. *...ein leuchtendes Ding, oval oder eiförmig...im Südwesten...*
2. *...sahen sie etwas,...das sie zuerst für einen Stern hielten...*
3. *...ein rundes Leuchtobjekt von der Größe eines großen Sterns...*
4. *...das Licht bewegte sich nicht...ein Leuchtobjekt, das zuerst einem großen Stern glich...*
5. *...hatte einen metallischen Kern mit hellem, orangefarbenen Licht darum herum...Es schwebte bewegungslos*
6. *...bewegte sich gleichmäßig mit der Geschwindigkeit eines gewöhnlichen Flugzeugs...kam aus dem Süden*
7. *...Durch Ferngläser...erschien das Licht stärker und zeigte eine Art Lichtstrahlen...*
8. *...Lichtpunkt,...bewegte sich langsam...dauerte etwa eineinhalb Stunden*
9. *...pulsierendes rotes Licht,...flog rasch auf und nieder*

Prüfung der astronomischen Hypothese

Fassen wir nun einige Hauptsichtungskriterien zusammen und prüfen sie im Lichte der astronomischen Hypothese:

1. Die meisten Zeugen berichten von *gelben, runden* Objekten (an zweiter Stelle folgen zigarrenförmige Objekte)
2. Auf vielen Objekten wurden blitzlichtartige, weiße, *blinkende* bzw. *rote rotierende* Lichter gesehen
3. Die Hauptsichtungswelle dauerte offenbar vom Dezember 1981 bis zum Oktober 1982
4. Die Höhepunkte der Aktivitäten lagen um 19:30 sowie zwischen 22:30 und 23 Uhr
   91 % der Berichte beziehen sich auf Lichter zwischen 17:00 und 0 Uhr
   Die Durchschnittszeit der Sichtungen liegt bei 18:39
5 Häufig tauchten die Objekte im *Süden* auf.
6. Verschiedene Zeugen hatten *mehrere Sichtungen*

Einige der oben genannten Punkte treffen nach unserer Erfahrung durchaus auf Flugzeuge zu ("Blinkende" bzw. "rotierende" Lichter, Zigarrenform). Auch die meist genannte Himmelsrichtung (Süden) würde dafür sprechen, denn im Süden verläuft die Flugroute.

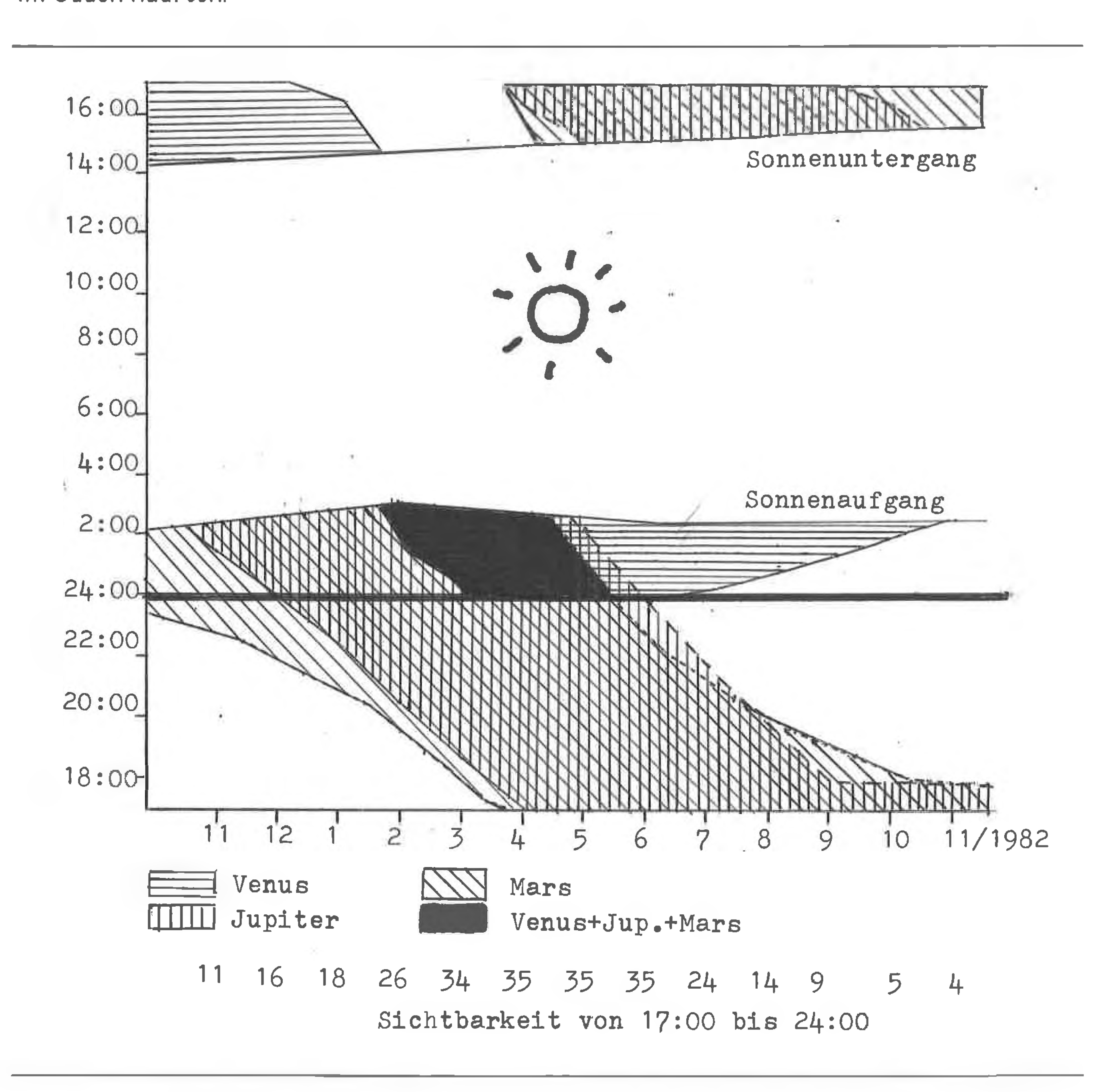
Andere Beobachtungen lassen eher an Planeten bzw. Sterne denken (siehe vorangegangene Seite !), denn hier werden die Objekte oft mit einem "großen Stern" verglichen, wie unsere eigene Ermittlererfahrung mit einheimischen Fällen zur Genüge belegt.
Auf die astronomische Hypothese würde auch der Umstand von Mehrfachsichtungen, sowie von gelegentlichen Langzeitbeobachtungen verweisen.

Um die astronomische Hypothese zu prüfen, habe ich mir die Mühe gemacht, für den angegebenen Sichtungszeitraum (sowie einen Monat davor und danach) für jeden Monatsanfang die Auf- und Untergänge der hellsten Planeten (Venus, Jupiter, Mars) über den Computer abrufen zu lassen. Die Daten wurden anschließend mit den angegebenen (Haupt-) Sichtungszeiten verglichen, wobei derartige Zeitangaben immer mit Vorsicht zu betrachten sind, verraten sie doch wohl eher etwas über den Tageszyklus der Beobachter als über die Objekte selbst ! Es darf daher angenommen werden, daß auch die arbeitende Bevölkerung Norwegens sich nicht die ganze Nacht um die Ohren schlägt und auch tagsüber aufgrund der Arbeitstätigkeit kaum Gelegenheit für Sichtungen hat. Deshalb gehe ich von einer Sichtungsperiode von 17:00 bis 24:00 aus (Arbeitsende - Schlafenszeit), was auch mit den von den norwegischen Forschern angegebenen Zeiten übereinstimmt.

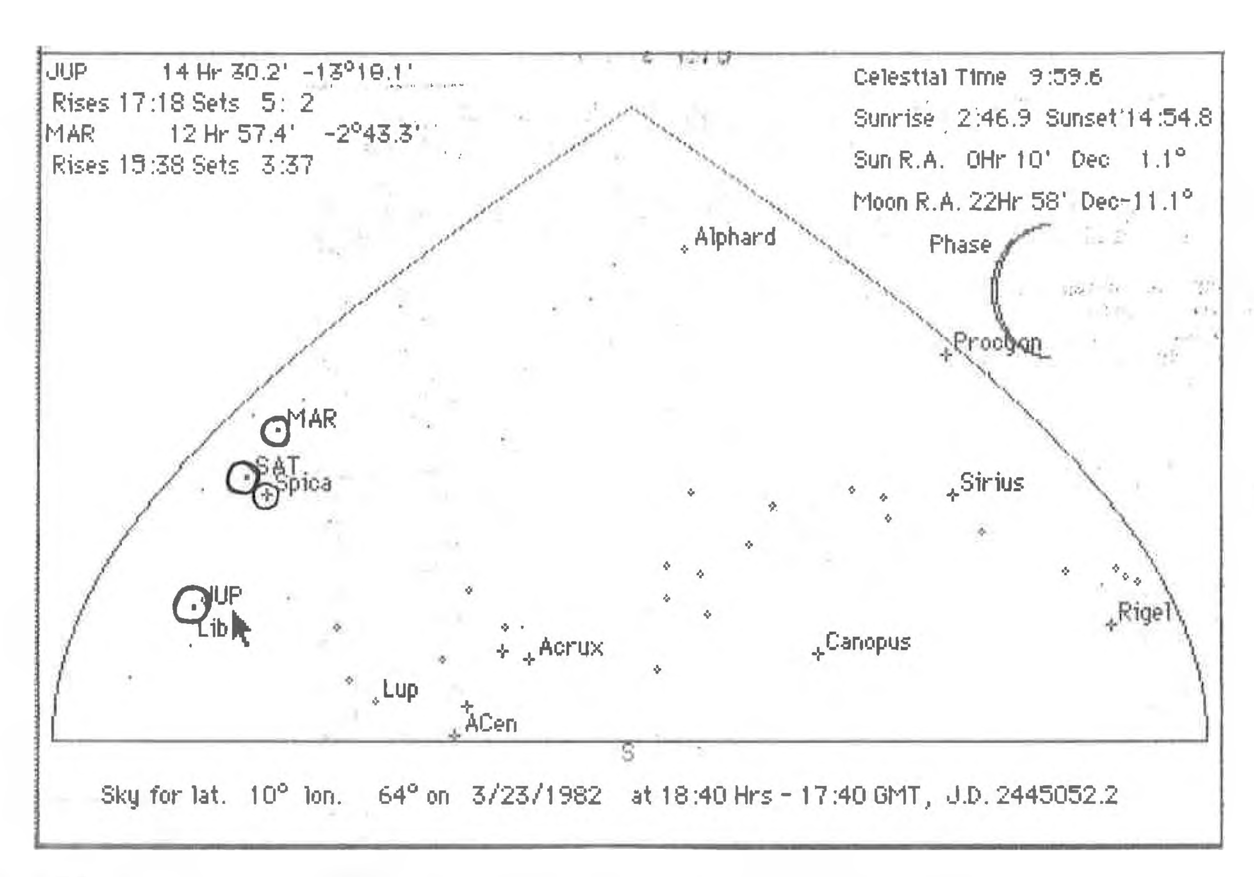
Die erste Frage lautet daher, ob von Dezember 1981 während dieser Tages- und Nachtzeiten ein Anstieg und ab Oktober 1982 ein Rückgang der Planetenaktivitäten zu verzeichnen ist.
Als nächstes gilt es zu fragen, in welcher Himmelsrichtung die meisten Aktivitäten der hellen Planeten - und nur sie kommen in erster Linie als möglicher Haupt- stimulus in Frage - sich ereigneten.
Schließlich muß nach der Helligkeit und auffälligen Konstellationen gefragt werden.

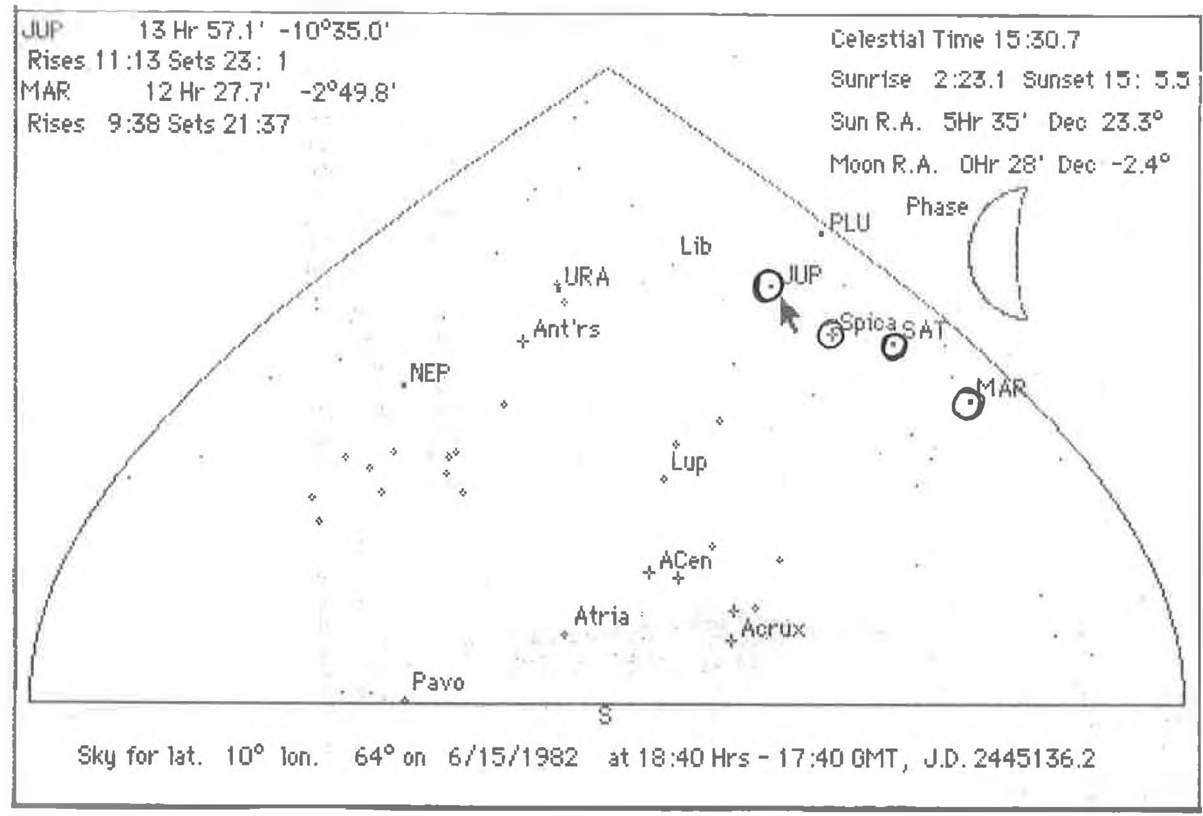
Hier das zusammengefaßte Ergebnis:

1. Es läßt sich tatsächlich mit Beginn des Beobachtungszeitraumes ein Anstieg und mit dessem Ende ein Abfall der Planetenaktivitäten für die Zeit zwischen 17:00 und 24:00 verzeichnen.
2. Während der Sichtzeit bildeten die beiden Plaeten Jupiter und Saturn wiederholt eine enge Konjugation - ein sehr auffälliges Himmelsereignis, das in dieser Weise nur ca. alle 20 Jahre vorkommt !
3. Auch der Mars war während des größten Zeitabschnitts der Sichtungswelle (1982) sehr "aktiv": Bekanntlich kommt er der Erde etwa alle zwei Jahre nahe (dieses Jahr "zum Glück" nicht !).
4. Oft - allerdings oft nach Mitternacht - standen sämtliche helle Planeten nah beieinander, was ein prächtiger Anblick gewesen sein muß.
5. Schließlich ist festzustellen, daß sich die meisten Planetenaktivitäten tatsächlich im Süden häuften.



Die unten widergegebenen Computer-Sternkarten zeigen zwei wilkürlich herausgegriffene Beispiele der Planetenaktivitäten zu jener Tageszeit (ca. 18:40), die als durchschnittliche Beobachtungszeit aus der Statistik errechnet wurde.
Man beachte, daß die beiden Himmelsansichten ca. 3 Monate auseinanderliegen. Gleich drei der hellsten Planeten sowie ein sehr heller Stern (Spica) stehen recht engbeieinander.





Schlußfolgerung

Wir meinen, daß hier astronomisch gesehen viel zu viel Punkte zusammentreffen, um eine Korrelation mit den jährlichen und tageszeitlichen Sichtperioden als reinen Zufall abtun zu können . Damit sei nicht gesagt, daß es niemals ein echtes "Hesdalen-Phänomen" gegeben haben kann, denn die Statistik weist allein darauf hin, daß zumindest ein großer Teil der Beobachtungen auf Planetentäuschungen zurückzuführen sein dürfte !
Ein nicht unbedeutender "Rest" besitzt, wie oben erwähnt, Merkmale, die auf Flugzeugtäuschungen hinweisen.

Hesdalen also nur eine Hysterie ? Es deutet einiges darauf hin. Man kann sich gut vorstellen, daß zu Beginn der Sichtungswelle verschiedene Beobachtungen bekannter, oder auch real unbekannter Objekte gemacht wurden. In der einsamen Gegend dürften die Leute besonders begierig auf Neuigkeiten sein, und so sprachen sich die Beobachtungen trotz der lockeren Siedlungsdichte bald herum. Es kam, wie es kommen mußte: Immer mehr Leute, die zuvor nur selten nach oben geblickt hatten, beobachteten von nun an angestrengt den Himmel - und schon wurden die alltäglichsten Objekte, seien es nun Planeten oder Flugzeuge, zum außer-gewöhnlichen ("UFO"-) Ereignis... Wir kennen ja diesen Schneeball-Effekt zur Genüge (s.z.B. die Österreich-Sichtungen im Vorjahr oder die Folgebeobachtungen zum Fall Arheilgen/Darmstadt).

Luftige "UFOs" und andere Kuriositäten

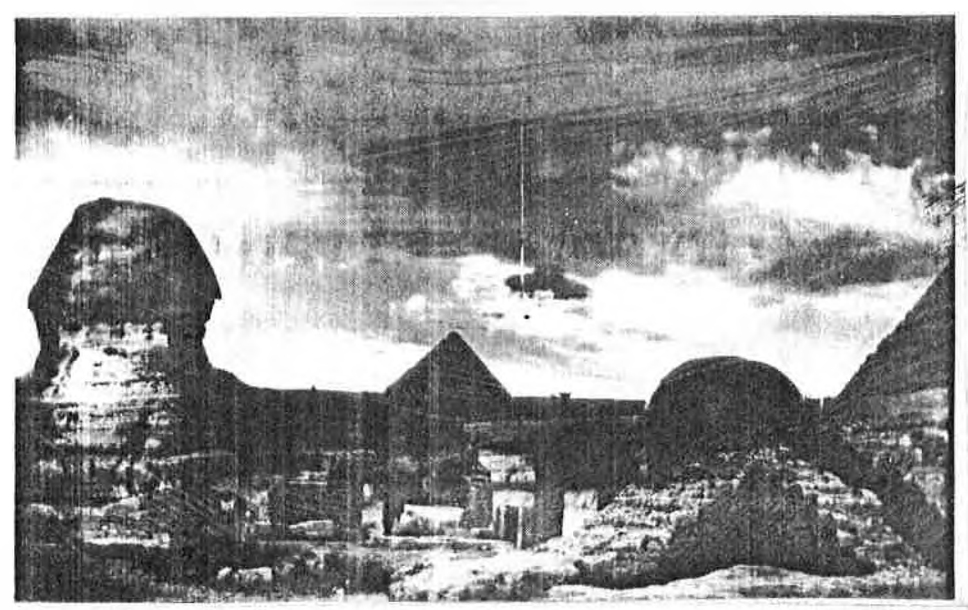
Hansjürgen Köhler

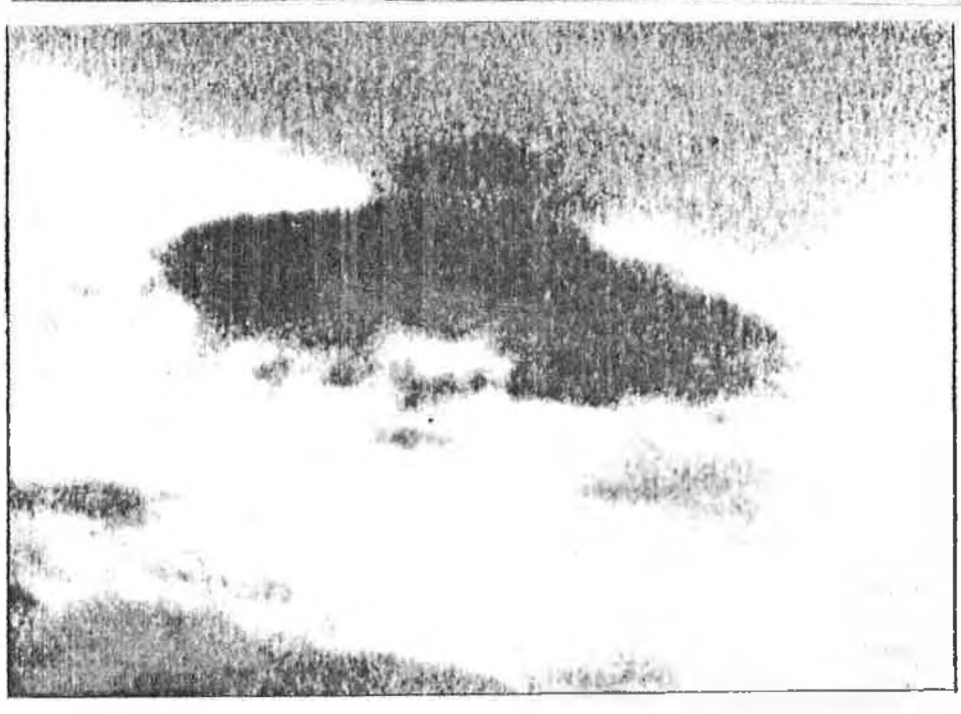
Was sich in den Jahren der aktiven Forschung alles ansammelt, ist kaum zu glauben. Manches Material ist derart kurios, daß man versucht ist, es augenblicklich in die"Ablage 'M'" ("M" wie "Mülleimer") zu werfen. Würde man damit nicht die UFO-Gläubigen unterstützen, wären nachfolgende "UFO-Beweise" keines Wortes würdig. Es stellt sich hier zu Recht die Frage: Steckt hinter der kritiklosen Akzeptanz von leicht durchschaubaren "Dokumenten" völliges Unwissen, totale Ignoranz, oder handelt es sich schlichtweg um Verdummung ?
Seit es die These vom Besuch außerirdischen Lebens gibt und eine Handvoll Menschen auf unserem Mond gelandet sind und Sonden einige Nachbarplaneten besucht haben, geistert in der "Szene" der Gedanke von außerirdischen Mondbasen umher. Die z.B. vom *National Enquirer* ständig am Leben gehaltene Vorstellung wurde und wird von den UFO-Enthusiasten dankbar aufgenommen. Daß mehrere von Astronauten gemachten angeblichen UFO-Fotos in der Szene immer noch als Beweis für Begegnungen der Dritten Art gewertet werden, obwohl längst eindeutig bewiesen ist, daß es sich hierbei um Abbildungen von Lichtreflexionen handelt, ist nichts neues. Daß jedoch mitlerweilen sogar irdische Raumfahrtgeräte (zumindest Teile davon) zu außerirdischen Mondbasen umfunktioniert werden, ist mehr als grotesk. Der nachfolgende Zeitungsausschnitt aus dem englischen Magazin *Cosmology Newslink* (Nr.35/1986) spricht für sich:

Die Schlagzeile ("Mysteries on the moon") scheint mit dem Foto eine Einheit zu bilden - ein verbreiteter journalistischer Trick, um dem oberflächlichen Leser etwas zu suggerieren, das gar nicht vorhanden ist. Da die meisten Menschen keine Ahnung vom Aussehen irdischer Raumfahrzeuge haben, erkennen die wenigsten die Täuschung. Würde unter dem Foto der Hinweis stehen, daß es sich auf dem gezeigten Bildausschnitt um das Landegestell des UdSSR-Robotfahrzeugs *Lunochod* handelt, wäre das Interesse vieler Leser auch schon erheblich gedämpft.
Da viele, wenn nicht die meisten, Leser davon ausgehen, daß das, was in "der" Zeitung steht auch stimmen müsse, wird sich kaum jemand die Mühe machen, jede Nachricht eingehend auf ihre Wahrheitstreue zu prüfen.

Adamsky-Raumschiffe über den Pyramiden von Giseh ?

Die nachfolgenden Fotos wurden 1982 von einer DUIST-ähnlichen dänischen "Studiengesellschaft" namens *IGAP* veröffentlicht:



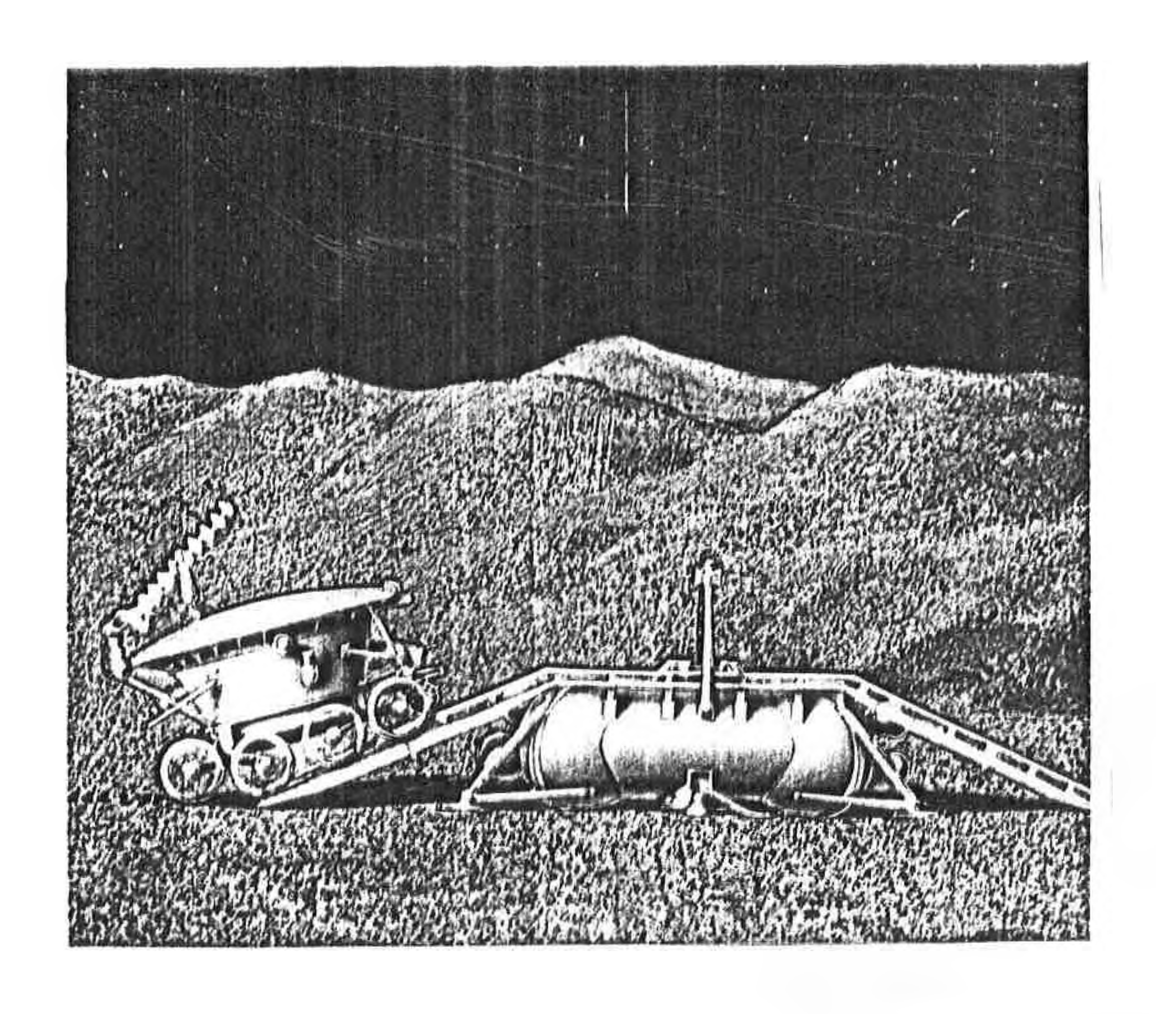


IS THERE LIFE ON the MOON?

A SERIOUS STUDY OF WHAT IS GOING ON!

Compiled by the Editor



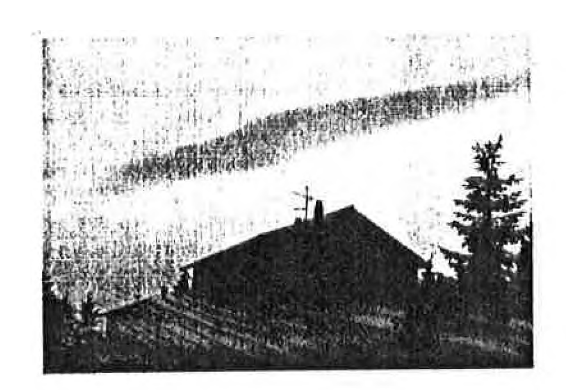


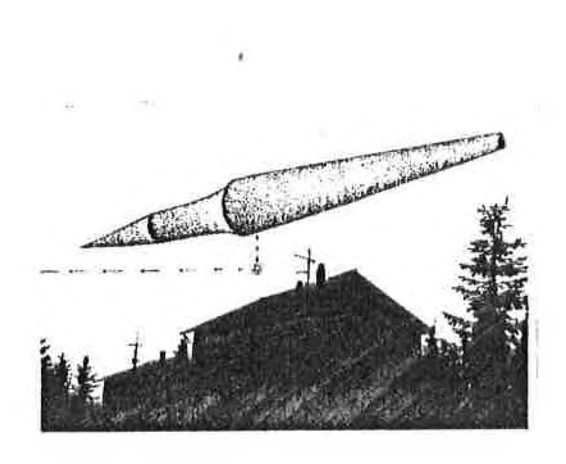
Wieder einmal läßt Mr.Adamski schön größen - wenn auch nur mittels einer Wolke... (Quelle: UFO-Kontakt-Journal 5/1982) . Diese Aufnahme soll übrigens 1977 über den Giseh-Pyramiden gemacht worden sein.

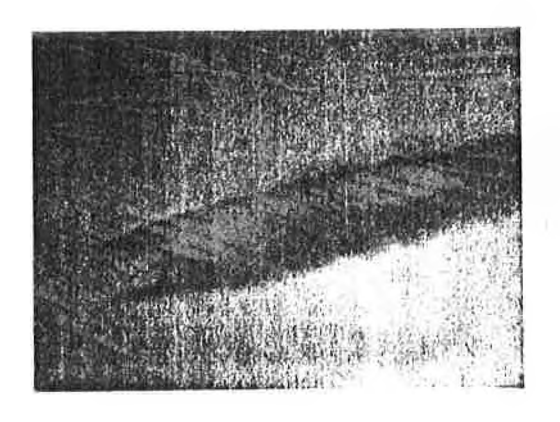
Spindelförmiges Mutterschiff ?

Eine noch "harmlosere" Wolke wurde vor vor etwa zwei Jahren in den *UFO-Nachrichten* (Nr.292/1985) zu einem "spindelförmigen Mutterschiff" umfunktioniert. Jeglicher Kommentar erscheint uns hier überflüssig.

Die drei behandelten Fällen stellen leider keine Ausnahme dar. Es fällt schwer, mit dem notwendigen Abstand darauf zu reagieren. Man ist geneigt, sie entweder mit einem Achselzucken, oder einem Kopfschütteln abzutun - oder völlig zu ignorieren. Eines steht wohl fest: Ganz gleich, wie unsere Reaktion ausfallen mag - sie wird niemanden, der zur Aufrechterhaltung seines Weltbildes nach einem Strohhalm greift, hindern, an noch so obskure Artikel und Fotos zu glauben. Das geht soweit, daß selbst dort, wo noch nicht einmal eine Wolke, also *gar nichts*, zu sehen ist, UFOs "gesehen" werden, denn nach Meinung mancher Gläubigen können sich die Dinger unsichtbar machen bzw. nur von "auserwählten" Personen wahrgenommen werden...







Astro-Warnung

Planeten

Diese Periode könnte nur die immer noch sehr helle, aber an Leuchtkraft abnehmende, Venus als Morgenstern im Osten (Aufgang: um 5:00) für Schlagzeilen sorgen, denn Jupiter ist unsichtbar und Saturn sowie Mars strahlen viel zu schwach.

Sternschnuppen

Dafür sind gleich drei Sternschnuppen-Schwärme zu erwarten:
- Mit Höhepunkt um den 15. März herum die *Hydraiden* mit wenigen, aber relativ langsamen Objekten
- Mit Maximum um den 3. April herum die *Virginiden* mit wenigen Objekten
- Ab etwa den 12. April die *Lyriden* mit schnellen und hellen Objekten

Man sage nun nicht: "Das ist mir doch schnuppe", denn was des einen Schnuppe, ist des anderen UFO...

CENAP-Serive: Astrokarten

Unsere Leser können ab jetzt von uns für jeden geografischen Punkt auf der Erde und zu jedem Zeitpunkt Computer-Sternkarten anfordern.
Preis pro Ausdruck (= maximal zwei Computergrafiken auf einer DIN A 4 - Seite): DM 1.- (zuzüglich DM 0,80 Rückporto).
Folgende Angaben sind notwendig: 1. Entweder die Längen- und Breitengrade des gewünschten Ortes, oder Name des Ortes (es können nur Orte mit mindestens zehntausend Einw. berücksichtigt werden, also ggf. den nächstgrößeren Ort in der Nähe angeben !). 2. Jahr der Sichtung. 3. Uhrzeit der Sichtung. (4. Ggf. Angabe der Himmelsrichtung).

Berichtigung

Zum Artikel "UFOs über Barcelona" (CR Nr.131, 1/87, S.7 ff)

In dem Beitrag ist ein kleines Mißgeschick passiert, daß den Autor (W. Walter) zu irrtümlichen Mutmaßungen verführte: Die untere Sternkarte zeigt nicht, wie ausgedruckt, den östlichen, sondern den südlichen Sternhimmel Barcelonas zur Hauptzeit des Geschehens. Somit stand der Stern Sirius am 29. November 1985 im Südosten und nicht im Osten, wie fälschlicherweise angegeben wurde. Somit kann weder ein heller Stern (etwa Sirius), noch ein Planet für die Sichtungen verantwortlich gemacht werden !